Erfurt, d. Waisenhaus.

~~VII~~ 658
Top. o. 75. J. He.

Die Entstehung des evangelischen Waisenhauses zu Erfurt, und der Zustand desselben im Jahr 1821.

Von dessen Vorsteher

J. D. Pohle.

Erfurt, 1823.
Im evangelischen Waisenhause.

Wenn der Lebenslauf ausgezeichneter Menschen — Geliebter oder Gefürchteter — der Mit= und Nachwelt vor Augen gestellt zu werden verdient: so verdient es gewiß auch eine der christlichen Liebe gewidmete Anstalt: daß die Umstände, unter denen sie gegründet und in den Zustand versetzt wurde, um in die menschenfreundlichen Bemühungen künftiger Geschlechter zweckentsprechend eingreifen und Menschen=Wohlfahrt befördern zu können, der Gegenwart dargestellt und der Zukunft aufbewahrt werden. Sie verdient es, daß die Verhältnisse der Vergessenheit entrissen werden, unter denen die junge Schöpfung entstand, und daß man, aus Dankbarkeit und als Beispiel zur Nachahmung, die Edlen nennt, die Gottes Werkzeuge wurden, um Erdenglück zu fördern und zu erhöhen.

Möge es mir gelungen seyn, durch Mittheilung folgender, ursprünglich nicht zum Druck bestimmt gewesenen, daher auch erst jetzt erscheinenden einfachen Darstellung in den Herzen meiner Zeitgenossen und Nachkommen allen denen ein Denkmahl der Liebe und der Dankbarkeit zu errichten, die durch ihre Thätigkeit und Einsicht ein Erziehungs-Haus für arme Elternlose stifteten, und dadurch einigen Trost in jene Lebensstunde redlicher Eltern mischten, in welcher sie Angesichts der noch unerzogenen Ihrigen die Augen schlossen, um zu den Gebeinen derer hinab zu steigen, die durch ihre Werke unsterblich sind.

Erfurt, am 14ten Mai 1823.

Der Verfasser.

Subscribenten = Verzeichniß.

A.

Herr Amlung, Kaufmann in Erfurt.

B.

Herr Bellermann, Direktor in Berlin.
= Bellermann, Kaufmann in Erfurt.
= Bischoff, A. F., Kaufmann daselbst.
= Besler, Kaufmann daselbst.
= Belling, Kaufmann daselbst.
= Brenner, Kaufmann daselbst.
= Brenner, Weinhändler daselbst.
= Bernhardi, Fabrikant daselbst.
= Bauer, Apotheker daselbst.
= Bilz, Apotheker daselbst.
= Bucholz, Apotheker daselbst.
= Berls, Pastor in Walschleben.
= Büchner, Goldschmied in Erfurt.
= Bohn, Schuhmachermeister daselbst.
= Biertümpfel, Zinngießer daselbst.

C.

Herr v. Clemens, Stadtrath in Erfurt.

D.

Herr Dittmar, Geh. Hofrath in Erfurt.
= Dufft, Bürgermeister daselbst.
= Döppleb, Kollektor daselbst.
= Dilling und Kämmer, Kaufmann das.
= Döring, Apothergehilfe daselbst.
= Döbritz, Seifensiedermeister daselbst.

E.

Herr Eilhard, Schuhfabrikant in Erfurt.
= Erfurt, Oekonom daselbst.

F.

Herr Fischer, Regierungsrath in Erfurt.
= Fischer, Kaufmann daselbst.
= Freund, Kaufmann daselbst.
= Frenzel, Apotheker daselbst.
= Frenzel, Bäckermeister daselbst.
= Frosch, Böttgermeister daselbst.

G.

Herr Gehrhard, Kaufmann in Erfurt.
= Gährisch, Pfarrhauptmann daselbst.
= Götze, Pfarrhauptmann daselbst.

Herr Geier, Färbermeister in Erfurt.
= Grosse, Pfarrer in Elxleben.
= Gottschalk, Fabrikant in Erfurt.

H.

Herr Herrmann, Königl. Preuß. Lieutnant und Adjudant in Erfurt.
= Hertel, Stadtrath daselbst.
= Hessenmüller, Pfarrhauptmann daselbst.
= Herrmann, J. C., Kaufmann daselbst.
= Hoffmann, W., Fabrikant daselbst.
= Hoffmann, Fabrikant daselbst.
= Herrmann, C., Kaufmann daselbst.
= Hey, Böttgermeister daselbst.
= Hoffmann, Böttgermeister daselbst.
= Hadelich, Dr., daselbst.
= Herrmann, sen., Posamentirer daselbst.
= Herbst, Metzgermeister daselbst.
= Hesse, Kanonikus daselbst.
= Haage, Franz, Oekonom daselbst.

J.

Herr v. Jagow, Königl. Preuß. General-Lieutenant in Erfurt.
= Jünge, Oekonom daselbst.

K.

Herr Klewitz, Regierungsrath in Erfurt.
- Kluge, Oekonom daselbst.

Herr Köber, Bäckermeister in Kassel.
= Kritz, Pastor in Kühnhausen.
= Koch, Diakonus in Erfurt.
= Knoch, Lehrer am evangelischen Waisenhause in Erfurt.
= Kuhn, Kaufmann in Erfurt.
Mad. Krauß, J. F., Kaufmannswittwe daselbst.
Herr Koch, Apotheker daselbst.
= Kümmerling, Seifensiedermeister daselbst.
= Kittel, Hauptmann daselbst.
= Kronbiegel sen., Kaufmann daselbst.
= Kallmeier, Kaufmann daselbst.
= Kobe, Bierbrauer daselbst.
= Kühlewein sen., Fabrikant daselbst.
= Karst und Raupius, Kaufleute daselbst.
= Koch, Metzgermeister daselbst.
= Klapproth, Ziegelbrenner daselbst.
Wittwe Karthaus, Seifensiederin daselbst.

L.

Herr v. Löbell, Königl. Preuß. General-Major in Erfurt.
= Lucas, Dr. daselbst.
= Löffler, Pastor in Schallenburg.
= Ledermann, Buchhändler in Erfurt.
= Leitzmann, Const., Kaufmann daselbst.
= Lefevre, Kaufmann daselbst.
= Löber, Postdirektor daselbst.
= Lange, Weinhändler daselbst.

Herr Liebau sen., Hauptmann in Erfurt.
= Landgraf, Schneidermeister daselbst.
= Liebau jun., Seifensiedermeister daselbst.
= Leitzmann, Kandidat und Schullehrer das.
= Lucas, Apotheker daselbst.

M.

Herr Minner, Fabrikant in Erfurt.
= Müller, Justiz-Commissair daselbst.
= Meisch, Oekonom daselbst.
= Meisch, Färbermeister daselbst.
= Müller, Kaufmann daselbst.
= Meier, Leinewebermeister daselbst.

N.

Herr Nobbe, Regierungs-Assessor in Erfurt.
= Naumann, Kaufmann daselbst.

P.

Herr Pingel, Stadtrath in Erfurt.
= Pabst, Inspektor daselbst.
= Peifer, Pastor in Egstedt.
= Predari, Kaufmann in Erfurt.

R.

Herr v. Reitzenstein, Königl. Preuß. Major in Erfurt.
= Rudolphi, Kaufmann daselbst.
Frau Reinhard, Kammeräthin daselbst. 2 Expl.

Herr Rasch, Kaufmann in Erfurt.
= Rauschard, Oekonom daselbst.
= Rudolphi, Bierbrauer daselbst.
= Rost, Bierbrauer daselbst.
= Rothe, Nik., Fabrikant daselbst.
= Ritter, Pfarrer in Dachwig.
= Reinthaler, Vorsteher in Erfurt. 4 Expl.
= Ritter, Mehlhändler daselbst.
= Rittersdorf, Schullehrer in Gottstedt..
= Reichard, Stadtschreiber in Erfurt.

S.

Herr v. Seydlitz, Königl. Preuß. General=Major in Erfurt.
= v. Schmeling, K. P. Lieutenant daselbst.
= Schütz, Stadtrath daselbst.
= Steinbrück med., Kaufmann daselbst.
= Stolz, Kaufmann daselbst.
= Siegling, Professor daselbst. 2 Expl.
= Surber, Kaufmann daselbst.
= Sömmering, Professor und Pfarrer daselbst.
= Schwimmer, Diakonus daselbst.
= Silber und Herrmann, Fabrikanten das.
= Stöhr, Bäckermeister daselbst.
= Schönkett, Bäckermeister daselbst.
= Stenger, Buchdrucker daselbst.
= Stöpel, Musiklehrer daselbst.
= Schulz, Güterbestäter daselbst.
= Schulz, Diakonus in Walschleben.
= Schorr, Kammmacher in Erfurt.

T.

Herr Türk, Landrath u. Oberbürgermeister in Erfurt.
= Trommsdorff, Hofrath daselbst. 2 Expl.
= Triebel, K. P. Lieutenant daselbst.
= Triebel, J. Fr. W., Fabrikant daselbst.
= Treitschke, Kaufmann daselbst.
= Teichmann sen., Kaufmann daselbst.
= Tröster, Bierbrauer daselbst.
Mad. Trommsdorff, Kaufmannswittwe daselbst.

U.

Herr Uckermann, Buchdrucker in Erfurt.

V.

Herr Volland, Kaufmann in Erfurt.
= Voigt, Kaufmann und Oekonom daselbst.
= Vogel, Hauptmann daselbst.
= Voigt, Seifensiedermeister daselbst.

W.

Herr Werneburg, Regierungsrath in Erfurt.
= v. Weisenborn, Hofrath daselbst.
= Wiedemann, Weinhändler daselbst.
= Welz, Bierbrauer daselbst.
= Walther, Kaufmann daselbst.
= Werner, Kaufmann daselbst.
= Wundsch, Diakonus daselbst.
= Wundsch, Kandidat u. Schullehrer daselbst.

Herr Weingärtner, Professor und Pfarrer in Erfurt.
= Weingärtner, Pfarrer daselbst.
= Wahl, Kaufmann daselbst.
= Wahl, Pastor in Gispersleben.
= Wolfram, Pfarrhauptmann in Erfurt.
= Weber, Schmiedemeister daselbst.
= Wolfram sen., Tischlermeister daselbst.

Z.

Herr Zacke, Dr. Senator in Erfurt.
= Zacke, Pastor in Marbach.
= Ziegler, Kaufmann in Erfurt.
= Zacher, Pfarrhauptmann in Erfurt.

Entstehung.

Das dem Publikum der hiesigen Stadt sehr lästige Umherziehen einer Menge meistens elternloser Bettelkinder, die in spätern Jahren größtentheils unnütze und schädliche Mitglieder der bürgerlichen Gesellschaft zu werden drohten, hatte zu Anfange der zweiten Hälfte des 17ten Jahrhunderts bei mehreren hiesigen Einwohnern das Verlangen erzeugt: daß doch ein Waisen- oder Spinnhaus errichtet werden möchte, in welchem man dergleichen Kinder nothdürftig in Kost, Kleidung und guter Zucht erhalten, somit ihrem offenbaren Verderben entreißen könnte.

Dieser fromme Wunsch kam endlich seiner Verwirklichung näher, als der damalige hiesige Vice-Dom-Amtsrath und Obrist-Rathsmeister Georg Heinrich Ludolph im Jahr 1668 den Vorsatz zur Errichtung einer solchen Anstalt

faßte. Er verband sich zu dem Ende mit mehrern edlen Männern, und namentlich dem Vice-Dom-Amtsrath und dritten Rathsmeister Hieronymus Schorch, dem Magister und Senior des evangelischen Ministerii, auch Pastor an der Kaufmanns-Kirche, Nikolaus Stenger, dem Stadtgerichts-Assessor Aegidius Schmuck, dem jüngern Bürgermeister Christian v. Saher, dem Oberkämmerer David Ernst Brand, dem Unterbauherrn Hans Höhe und dem Barbirer Christian Juch.

Zuförderst waren diese verehrungswürdigen Männer auf ein Lokal bedacht, in welchem sie die erforderlichen Räume ohne große Kosten einzurichten vermöchten. Hierzu erschien ihnen das vormalige Augustiner-Kloster am geeignetsten; und da sie nicht zweifelten, daß ihnen der Stadtrath solches einräumen werde: so fingen sie damit an, sich sogleich den Plan zu dem beabsichtigten Institut zu entwerfen; aus ihrem Privatvermögen Beiträge, sich selbst aber vorläufig als Vollzieher der gefaßten Vorsätze zu bestimmen.

Was das Gebäude betraf: so rechneten sie darauf, daß nicht allein an Baumaterialien, sondern auch an Gelde so viel milde Beiträge eingehen würden, als zu Herstellung zweier großen Stuben für Knaben und Mädchen, zweier kleinern für die Kranken beider Geschlechter, einer

Stube zu Einsperrung der muthwilligen und faulen Kinder, und eine für den Waisenvater, nebst den nothwendigen Schlafgemächern, erforderlich seyen.

Wegen des Unterhalts der Kinder ging ihre Absicht dahin, den durch Spinnen sich ergebenden Verdienst und die eingehenden, zu den Herstellungskosten des Gebäudes nicht nothwendigen milden Gaben anfangs nur auf die nöthigste Kleidung verwenden zu wollen; die Nahrungsmittel aber dadurch herbeizuschaffen, daß die Kinder unter Anordnung des Hausvaters oder Schreibers nach Art der Currente wöchentlich zweimal die Gassen der Stadt durchwandern, und in einem Tragkorbe und Büchsen, Brod oder Geld von den Einwohnern erbitten sollten, was alsdann ordentlich vertheilt und zur Nahrung der Kinder verwendet werden könnte.

Von den Brauhäusern erwarteten sie das kleine Getränk oder sogenannte Hausbier umsonst, und bemerkten dabei: daß diejenigen Kinder, die etwas Besseres an Kleidung oder Speise haben möchten, sich solches durch angestrengten Fleiß mit Spinnen, Stricken ꝛc., wozu ihnen Gelegenheit verschafft werden sollte, verdienen müßten, zu welchem Ende auch Kinder unter 6 Jahren in die Anstalt nicht aufgenommen werden sollten. Die Zubereitung warmer Speisen

für die Kinder wurde bis zu dem Zeitpunkte verschoben, wo mehrere Einkünfte solches erlauben würden.

Zur besondern Aufsicht und Bedienung der Kinder erachteten sie einen verheiratheten Hausvater — der Wohnung, Holz, Brod, Getränk und etwa jährlich 10 oder 20 Mfl. empfinge, nebenbei aber das Uebrige sich selbst verdienen könnte — für hinreichend; und für einen Schreiber oder Collektor, der ebenfalls seine Wohnung im Hause und einigen Nebenverdienst haben müsse, bestimmten sie gleichfalls 10 oder 20 Mfl. Gehalt.

In Absicht der Unterweisung der Kinder, im Gebet, Lesen, Schreiben und in der Religion, vertrauten sie dem guten Willen der nahe dabei im Gymnasio befindlichen Kantoreipursche (Gymnasiasten, Seminaristen) und der jungen Theologen, die während ihrer Lehrstunden im Gymnasio von einer Viertelstunde zur andern sich im Unterrichte der Waisenkinder ablösen könnten. In zweifelhaften, das innere Hauswesen betreffenden, Fällen wurde bestimmt: daß der Schreiber oder der Hausvater sich bei den Professoren des Gymnasii, oder bei den versammelten Geistlichen des evangelischen Ministerii, oder auch bei den Vorstehern auf dem Rathhause, ohne große Mühe jederzeit Raths erholen könnten.

Unterm $\frac{7}{17}$ Januar 1669 gab demnächst Georg Heinrich Ludolph eine schriftliche Erklärung ab: daß er die Mitinspektion des Hauses übernehmen, zur ersten Einrichtung Einen Dukaten, und zur fernern Erhaltung 50 Mfl. geben wolle, die als ein Kapital auf seinem Hause zum stolzen Knechte haften, und jährlich mit $2\frac{1}{2}$ Mfl. kurz vor Weihnachten zu dem Ende verzinßt werden sollten, damit den Kindern die zur Gottesfurcht nothwendigen Bücher gekauft werden könnten. Ueberdies versprach derselbe für seine Lebenszeit, jährlich auf Ostern jedem Waisenkinde, so viel deren seyn möchten, Ein Nösel Wein verabfolgen zu lassen; machte dabei aber die Bedingung, daß, da das unordentliche Singen der umlaufenden Kinder zur Zeit des Christfestes*) wohl aufhören werde, die Waisenkinder als Danksagung gegen ihre Wohlthäter, alle Jahre die drei Weihnachtsfeiertage hindurch ein Paar tröstliche Lieder vor seinem oder seiner Nachkom-

---

*) Zu damaliger Zeit durchliefen mehrere Schwärme armer oder muthwilliger Kinder zur Zeit des Christfestes singend die Straßen der Stadt, und erpreßten dadurch von den Einwohnern Gaben an Geld, Pfefferkuchen und andern Lebensmitteln.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts wurde dieses Unwesen eingestellt und dafür das heutige sogenannte Singegeld eingeführt, was die Pfarrhauptleute im Dezember einsammeln und an die Armenkasse abliefern.

men Hause, singen; auch bei allen Leichenbestattungen, aus diesem Hause, mit einem gewissen Trauerzeichen angethan, mitgehen sollten. Endlich erbot sich derselbe, daß, wenn Gott seinen Haushalt ferner segnen werde, er seine Liebe zum Waisenhause auch noch mehr zu erkennen geben wolle.

Hieronymus Schorch erklärte unterm $\frac{19}{9}$ Januar 1669: daß er nicht allein die Aufsicht auf die neue Anstalt mit übernehmen, sondern auch zu den ersten Bedürfnissen 3 Rthlr. ewigen Erbzins, auf zwei guten Grundstücken ruhend, legiren; nächstdem, wenn der Bau anfange, ein neues Fenster in die große Kinderstube machen lassen wolle.

Johann Nikolaus Stenger erbot sich, das gottselige Werk mit Rath und That zu unterstützen, und stellte gleichfalls darüber unterm $\frac{21}{11}$ Januar 1669 eine Urkunde aus.

Egidius Schmuck verehrte mittelst schriftlicher Erklärung vom 11. Januar 1669 jährlich auf Martini $2\frac{1}{2}$ Mfl. gangbare Erbzinsen, und erbot sich zur Mitinspektion der Anstalt.

Christian v. Saher erklärte sich unterm 30. Januar 1669 schriftlich bereit: der Stiftung, wenn Alles wie verabredet gehandhabt werde,

mit Rath und That nach seinem Vermögen beistehen zu wollen.

Hans Höhe erbot sich, in seiner Erklärung vom 30. Januar, ein neues Fenster in die große Knabenstube machen zu lassen, und des Hauses Beste allezeit befördern zu helfen.

David Brand legirte unterm 6. Februar 1669 einen jährlichen Erbzins von 2 Mfl. und 12 Metzen Korn, und übernahm die Mitaufsicht auf das zu stiftende Werk.

Christian Juch verehrte unterm $\frac{20}{10}$ Februar 1669 gleichfalls ein neues Fenster in die Knabenstube, und versprach, wenn Gott seine Nahrung ferner segnen werde, noch ein Mehreres zu thun.

Der Obrist-Rathsmeister Ludolph notifizirte hierauf das Vorhaben dem Sekretair des Churfürsten Johann Philipp, nach Würzburg, von welchem unterm 14. Januar 1669 die Antwort einging: daß der Landesvater die ihm mitgetheilte Nachricht wohlgefällig vernommen, und seiner Seits alle Unterstützung zugesagt habe.

Die acht Verbündeten wendeten sich demnächst mit einem Schreiben vom $\frac{20}{10}$ Februar 1669 an den Stadtrath, worin sie die Hülfsbedürftig-

keit der armen verwaisten Kinder darstellten, ihre Ideen von der Gründung eines Waisen- und Arbeitshauses entwickelten, und zum Lokal des Instituts die unbewohnten Räume des vormaligen, sehr baufälligen, Augustiner-Klosters, und die beim Eingange am Hofraume von Dach und Eingebäude ganz entblößten Gemäuer desselben, in Vorschlag brachten.

Da jedoch die Instandsetzung der alten Ueberreste des durch die Anwesenheit Luthers berühmten Klosters bedeutende Kosten erforderte, und weiter kein Fond als der feste Wille der Unternehmer, mit ihren verhältnißmäßig geringen Kräften, vorhanden war: so fügten sie der Vorstellung an den Stadtrath zugleich die Bitte hinzu: „daß ihnen vergönnt seyn möge, vornehme Herren und ein Jeder seine hiesigen und auswärtigen Freunde und Bekannte um freiwillige Beiträge zur ersten Gründung des Instituts bitten zu dürfen.“

Endlich baten sie noch um Zuordnung einiger Inspektoren aus der Mitte des Raths und des evangelischen Ministerii, so wie um Verwendung bei Sr. Churfürstlichen Gnaden von Maynz Johann Philipp, als damaligem Landesherrn, damit auch dieser zum Emporkommen der Anstalt landesväterlich mitwirken möge.

Wie wüste und verfallen das vorhin gedachte Gebäude seyn mußte, kann man daraus schließen: daß auf dem jetzigen Saale ein großer von eingestürzten Wänden, Decken, Dachungen ꝛc. entstandener Schutthaufen lag, den man übersteigen mußte, um zu Luthers Zelle zu gelangen, deren Thür noch die einzige war, die ein Schloß hatte.

Der Stadtrath erwiederte unterm $\frac{16}{26}$ Juli 1669: daß, in Erwägung dieses rühmlichen Anbringens und Erbietens, dem zu stiftenden Waisen-, Lern- und Arbeitshause aller Raum und vorhandene Gebäude im alten Augustiner-Kloster, neben dem Gymnasio, so viel nicht bereits zu anderm Gebrauch gewidmet sey, zu ewigen Zeiten übergeben seyn sollten; nächstdem verordnete derselbe auch Acht Personen, die als Waisenhauspfleger und künftige Vorsteher wohlthätige Herzen in der Nähe und Ferne um einen Beitrag zu diesem Unternehmen ersuchen sollten.

Es waren dieses die Eingangs gedachten Acht ehrenwerthen Männer, die sofort im Stadtrathe als Waisenhaus-Vorsteher konfirmirt wurden, und einen gewissen Heinrich Ellinger zum Waisenhaus-Schreiber empfingen, der ebenfalls verpflichtet und in sein Amt eingewiesen wurde.

Sie theilten sich nunmehro in die, die baulichen Einrichtungen, das Fegen des ganz verschütteten Brunnens rc. betreffenden Geschäfte; und sendeten zugleich den Oberkämmerer Brand mit einem Schreiben vom —*) Juli 1669 nach Würzburg, womit sie sowohl schriftlich als mündlich das projektirte christliche Werk dem Landesvater ans Herz legten.

Brand reiste am 17. Juli ab, kam am 21. alten Styls in Würzburg an, und erhielt vom churfürstlichen Sekretair Berringer die erforderliche Anleitung, zur Erreichung der gewünschten Audienz, die sogleich statt fand.

Nachdem der gütige Churfürst unterrichtet war, lobte er das Unternehmen, zog den Deputirten während seiner 5tägigen Anwesenheit zur Tafel, ertheilte ihm dann die schriftliche Konfirmation des Geschenkes der alten Klostergebäulichkeiten, mittelst eigenhändig unterschriebener Urkunde vom 1. August 1669 neuen Styls; versprach, das Werk ferner auf alle nur mögliche Weise sowohl unmittelbar als auch durch Einkünfte aus dem Publikum zu fördern; ließ von der dasigen Kammer sogleich 100 Rthlr. baar zahlen, und in das von Brand mitgebrachte Stiftungsbuch ein Geschenk von andern 300 Rthlr.

*) Das Datum fehlt in der Urschrift.

einzeichnen. Die Würzburger Kammer verehrte zugleich 12 Rthlr. und der Abgesandte trat hierauf, nachdem ihn der Churfürst nochmals zum treuen Beharren im guten Werke ermuntert und äußerst gütig entlassen hatte, am 26. Juli (4. August) seine Rückreise an, und eröffnete den Tag nach seiner Zurückkunft, 30. Juli 1669, den versammelten Kollegen das erfreuliche Resultat seiner Sendung.

Mit den vom Churfürsten zugesicherten Zuschüssen aus dem Publikum hatte es folgende Bewandtniß:

Schon im Januar 1668 hatte der Stadtrath für gewisse Hochzeiten und Kindtaufen bestimmte Strafen eingeführt, die zur Unterstützung armer Waisen verwendet werden sollten. Der Churfürst bestätigte diese Bestimmung, vermöge Dekrets aus der St. Martinsburg zu Maynz den 20. Januar 1668, und war mit dem gethanen Vorschlage des Stadtraths einverstanden: daß diese Strafgefälle dem zu gründenden Waisenhause zufließen sollten.*)

Fernerweit erfreulich war die Bemühung des Obrist-Rathsmeisters Ludolph, der sich nach Go-

*) Diese unter dem Namen „Dispensationsgelder" vereinnahmten Zuschüsse haben seit 1791 aufgehört.

tha begab, um eine von auswärts her erhaltene Hoffnung „daß Herzog Ernst der Fromme bedeutende Unterstützung an Geld und Bauholz geben werde“ zur Gewißheit zu erheben.

Unser Ludolph hatte nämlich von seinem Bruder, dem Herzogl. Gothaischen Hofrath, Hiob Ludolph, erfahren: daß Herzog Ernst der Fromme diejenige Summe, die ihm als Glied des Hauses Sachsen, in Folge des zu Leipzig 1667 geschlossenen Vertrags, vom Churfürsten von Maynz wegen der Erb-Schutzgerechtigkeit gezahlt worden war, und die in 2000 Mfl. bestanden zu haben scheint, wieder an die evangelischen Kirchen und Schulen zu Erfurt zu verwenden geneigt sey. Er reiste daher im Dezember 1668 nach dem nachbarlichen Friedenstein, eröffnete dem frommen Fürsten sein Vorhaben wegen Stiftung eines Waisenhauses zu Erfurt, gab Bericht, wie weit die Sache bereits gediehen sey, und bat um Bauholz aus Gothaischen Waldungen, und um Zusicherung der 2000 Mfl.; empfing sofort auch, jedoch einstweilen nur mündlich, die Bewilligung von 246 Stämmen Bauholz, die bei Grawinkel geschlagen werden könnten, und die Zusicherung eines jährlichen Zuschusses von 100 Mfl.

Der Abgesandte kam mit dieser frohen Botschaft zurück, leitete sogleich die Schlagung und Abblattung des Holzes bei Grawinkel, was mit-

telst Bittfuhren herein zu schaffen beabsichtiget wurde, ein, und der Bau nahm nunmehro seinen Anfang.

Unterm 12. Januar 1669 dankte der Stadtrath dem Herzoge; sandte ihm den Kostenanschlag zur Instandsetzung des Hauses, und bat um fernerweite Unterstützung; worauf eine vom Herzoge eigenhändig unterzeichnete Versicherung vom 21. Januar 1669 einging, vermöge deren der Oberförster Limbach zu Grawinkel zur Verabfolgung von 94 Dreispänner=,

116 Zweispänner= und

36 Einspänner=Bäumen

überhaupt 246 Baustämmen angewiesen worden war. Einen weitern Erfolg scheint jenes Schreiben nicht gehabt zu haben. Eine Menge Anspänner der hiesigen Stadt und des Landes fanden sich jedoch zur Hereinschaffung des Holzes bereit.

Unterm 30. Januar 1669 bestätigte der Stadtrath dem Bäckermeister Hans Frecht ein altes Privilegium, nach welchem er von Fastnacht bis zum Charfreitage jedes Jahres das ausschließliche Recht besas: Bräzeln oder Butterhornaffen backen zu dürfen; machte ihm jedoch zur Pflicht, das Publikum mit guter Waare zu versehen, und an das evangelische Waisenhaus, ehe er mit der=

gleichen Bäckerei anfange, jährlich 2 Rthlr. zu zahlen. *)

Im Sommer 1669 wollte Ludolph hierauf wieder nach Gotha reisen; allein er wurde krank, und Brand übernahm statt seiner die Sendung, indem er ein Schreiben der Waisenhaus-Vorsteher vom $\frac{20}{10}$ August 1669, worin sie vom Fortgange ihrer Arbeiten Bericht erstatteten und um Festsetzung der Fundation wegen der 2000 Mfl. baten, überreichte.

Der Hofrath Hiob Ludolph, Namens der Fürstlich Sächsischen Kammer, antwortete darauf unterm 13. August 1669: daß der Herzog bei seinem im vorigen Jahre gegebenen Versprechen beharre, und die Fundation unter eigener Hand und Siegel mit nächstem zufertigen werde.

---

*) Diese 2 Rthlr. wurden späterhin zwischen dem evangelischen und katholischen Waisenhause getheilt, und als das Recht eines einzelnen Meisters, dergleichen Bräzeln in gedachtem Zeitraume allein backen zu dürfen, an die ganze Bäckerzunft überging, war dieselbe verbunden, jedem Waisenhause jährlich für Einen Thaler Bräzeln zu liefern. Nach Einführung der Gewerbfreiheit und namentlich seit dem Jahre 1820 hat dieses Geschenk, wozu sich die Bäckerzunft nicht mehr in Güte verstehen wollte, aufgehört.

Nach dieser Erklärung wurden noch mehrere Arbeiter angestellt, und das Dach über dem Schlafhause des ehemaligen Klosters umgelegt. Unvermuthet lief aber ein Schreiben des Hofrath Ludolph ein, worin er anzeigte, daß es mit Zahlung der Zinsen obgedachter 2000 Mfl. sehr mißlich aussähe, indem Leute von Einfluß den Fürsten in seinem Vorhaben irre geführt, und ihm seine Schenkung als äußerst bedenklich dargestellt hätten. Er rieth einen Abgesandten mit Quittung zu schicken, und zu versuchen, ob die Zahlung vielleicht zu erhalten wäre.

Hieronymus Schorch unternahm sofort die Reise, wurde nach seiner Ankunft vom Hofe an das Konsistorium gewiesen, empfing aber dort eine so wenig tröstliche Resolution, daß er ohne das Mindeste ausgerichtet zu haben, wieder zurückkehren mußte.

Das Konsistorium war nämlich der Meinung: daß es dem Stadtrathe zu Erfurt nicht möglich, vielleicht nicht einmal darum zu thun seyn werde, die junge Anstalt ausschließlich für Kinder evangelischer Eltern zu gründen und zu erhalten; daß vielmehr, unter dem Einflusse eines katholischen Landesherren, dessen Religionsgenossen gar bald die Oberhand gewinnen und die Lutheraner verdrängen; daß vielleicht sogar die Augustiner-Mönche, nachdem man das alte Kloster in Stand

gesetzt habe, wieder nach ihrem vorigen Eigenthume greifen, und somit die vorliegende Absicht gänzlich vereiteln würden.

Der Bau bewegte sich hierauf nur sehr langsam vorwärts, und als der kaum genesene Obrist-Rathsmeister Ludolph kurz darauf wieder an der Ruhr erkrankte und nach 15 Tagen starb, da bemächtigte sich der übrigen Unternehmer eine Bestürzung, die nur durch die letzten Worte des Entschlafenen

„daß sie das Werk eifrig fortsetzen, auf Wi-
„derwärtigkeiten nicht achten, und Gott ver-
„trauend der armen Kinder sich mit allen ih-
„ren Kräften annehmen möchten“

einstweilen einigermaßen gemindert wurde.

Nunmehro trat der Rathsmeister Hieronymus Schorch an die Spitze der Geschäfte, und beschloß den Bau des Jahres 1669 durch Vollendung des Daches überm Schlafhause der vormaligen Klosterbrüder, und den Durchbruch einer Thür zum evangelischen Ministerio.

Im folgenden Jahre 1670 wurde ein Elias Melzer als Nachfolger des verlebten Ludolph und beziehungsweise Rathsmeister Schorch bestimmt, und vom Stadtrathe bestätiget. Am 7. Juni fing man an, am Hause zu arbeiten. Der Schreiber Ellinger wurde den 7. September entlassen,

lassen, und ein anderer, Namens Jakob Grätzel, am Tage Bartholomäi 1670 dazu ernannt.

Inzwischen zeigte der Hofrath Ludolph an, daß sein Fürst gefragt habe: „wie es mit dem Erfurter Waisenhaus stehe;" und gab Hoffnung, daß die Zinsen vielleicht bezahlt würden, wenn man sein voriges Gesuch wiederhole.

Die Waisenhaus-Vorsteher schrieben darauf unterm 25. Juni 1670 an den Hofrath Ludolph, meldeten ihm: „daß es scheine, als wolle man katholischer Seits ein Seebachsches Haus am Roßmarkte, was ein Magister J. Lambertus Winter im März d. J. dazu abgetreten habe, zu einem Waisenhause ebenfalls einrichten. Man bemerke wenigstens, daß darin sehr stark gebaut werde; und da ein zu Höchst verstorbener Hauptmann 300 Mfl. zu diesem Bau legirt habe, wovon dem Inspektor Doktor Jodocus Hunold, Scholaster des Severi-Stifts, die Hälfte bereits zur Verwendung ausgezahlt sey: so dürfe man beinahe nicht mehr an der Existenz eines solchen Vorhabens zweifeln." — Sie bemerkten ferner: „daß man ein Einzwängen katholischer Kinder in das evangelische Waisenhaus um so weniger zu befürchten haben werde, da, wie man wissen wolle, das Katholische zwei Vorzüge vor dem Evangelischen bekommen werde, indem Ersteres auch Kinder unter 6 Jahren aufnehmen, und sie nicht

arbeiten lassen, sondern blos zu Kirche und Schule anhalten und von gewissen Einkünften ernähren wolle; wozu der Churfürst die Zinsgefälle des Maynzer Hofs bestimmt habe, und noch andere Erbzinsen hinzu zu fügen gesonnen sey;" führten noch an: „daß der Stadtrath nicht als Fundator des evangelisches Waisenhauses angesehen werden könne; daß es vielmehr eine bloße Privatstiftung sey, die unter der obersten Leitung des evangelischen Ministerii stehen werde." Schließlich baten sie den Hofrath: „das von seinem seligen Bruder angefangene Werk dadurch fördern zu helfen, daß er die Bedenklichkeiten seines Fürsten beseitigen, und zur endlichen Anweisung der 2000 Mfl. kräftigst hinwirken möge."

Ein zweites Schreiben vom 28. Juni 1670 sendeten sie dem Herzoge selbst, in welchem sie anführten: daß die Katholiken weit entfernt — Kinder von Eltern ihres Glaubens in eine evangelische Anstalt zu thun — vielmehr sich bestreben würden, protestantisch gebohrne Kinder zu ihrer Religion zu erziehen; daß die Augustiner-Mönche vom Rathe bereits vor 50 Jahren für ihr altes Kloster per transactionem entschädiget worden wären, mithin nicht die mindesten Ansprüche daran geltend machen könnten, und daß vermöge §. 17. des Leipziger Rezesses, ins künftige der Rath, wo nicht mehrentheils, doch wenigstens zur Hälfte aus evangelischen Mitglie-

dern bestehen werde; wiederholten sofort ihre Bitte um Zusicherung der 2000 Mfl. und um ein Geldgeschenk zur Fortsetzung des Baues, und legtem dem Schreiben zugleich das Stiftungsbuch bei, damit die Fundation gehörig eingeschrieben werden könne.

Letzteres Schreiben überreichte Brand am 10. Juli dem Herzoge, der sich jedoch gegen den Ueberbringer nichts weniger als freundlich erwies, und das Anbringen an sein Konsistorium abgegeben zu haben scheint, was jedoch abermals abschläglichen Bescheid gab.

Am 13. Juli 1670 erließ Brand daher ein zweites Schreiben an den Herzog, und erklärte unumwunden: daß, wenn das Unternehmen herzoglicher Seits hülflos gelassen würde, solches ganz ins Stocken gerathen müßte. Er schlug darin vor: daß ja der Geber sein Geschenk in Händen behalten könne, und nur die Zinsen zahlen möge, auf welche Weise alsdann, im Fall der beabsichtigte Gebrauch nicht davon gemacht würde, das Kapital immer gerettet seyn werde; worauf Herzog Ernst am folgenden Tage eigenhändig antwortete: „daß er zwar sein früheres Versprechen halten, jedoch vorher überzeugt seyn wolle, daß auch die Anstalt auf festen Fuß gegründet werde."

Brand verschwieg bei seiner Zurückkunft die wahre Lage der Sache ganz — gab vielmehr vor, daß er 200 Mfl. erhalten habe — erregte dadurch die erloschene Thätigkeit seiner Kollegen — suchte und leistete Vorschüsse, und brachte es dahin, daß den 2. August 1670 zwei Stuben vom Schreiber Grätzel bezogen werden konnten.

Inzwischen verehrte Hofrath Ludolph das noch jetzt gebraucht werdende Petschaft zum großen Waisenhaussiegel;*) und indem man ihm dafür unterm 22. September dankte, gab man zugleich Nachricht von dem ungünstigen Erfolg der Verhandlung mit dem Konsistorio; worauf derselbe am 30. September erwiederte: daß er die Ansichten seines Fürsten wegen des Erfurter Waisenhauses gelegentlich zu berichtigen gesucht, und das Versprechen wegen Auszahlung der Zinsen abermals erhalten habe; er rieth daher, wie die Sache ferner zu behandeln sey, und zweifelte nicht, daß ein günstiges Resultat hervorgehen werde.

Brand konnte vor Freude über diese Vertröstung nicht schlafen, entdeckte unter Vorzeigung des Briefs dem Rathsmeister Schorch den ihm bisher verschwiegenen unangenehmen Erfolg seiner vorigen Sendung, rieth jedoch zu fernerer

---

*) Siehe den Abdruck auf dem Titelblatte.

deßfallsiger Verschwiegenheit; schrieb im Oktober 1670 wieder an Ludolph; dankte, bat um fernere Fürsprache, und zeigte an: daß er eine Reise nach Leipzig vorhabe, um auch dort gute Menschen zu Beiträgen zu veranlassen.

Während Brands Abwesenheit kam Ludolph selbst nach Erfurt, besuchte die junge Anstalt, in welcher inzwischen am 3. Oktober 1670 die ersten zwei Kinder aufgenommen worden waren, und erbot sich zu Leistung eines Vorschusses von 100 Rthlr. auf halbe Zinsen. Schorch entwarf einen von Ludolph empfohlenen Bericht an den Herzog von Gotha, und eine Abkündigung, die von den Kanzeln der evangelischen Kirchen der Stadt und des Landes am 9. Oktober gedachten Jahres verlesen wurde, und den Zweck hatte, alle christlich gesinnten Glaubensgenossen zu milden Beiträgen zu ermuntern.

Nach seiner Zurückkunft reiste Brand abermals nach Gotha; wider alles Vermuthen kam er jedoch wieder unverrichteter Sache zurück, und klagte dann sein Leidwesen dem Hofrath Ludolph, in zweien Schreiben vom 22. und 23. Oktober, worin er unter andern sagt: daß, obschon Schorch ein Mal und er drei Mal vergebens in Gotha gewesen seyen, so würden sie gleich dem cananäischen Weibe doch nicht ablassen mit bitten.

Die Kirchen-Kollekten aus der Stadt und vom Lande, worauf die Vorsteher viel rechneten, hatten gleichfalls einen sehr schlechten Erfolg. In der Stadt zweifelte man fast allgemein, daß das Institut zu Stande kommen würde; hielt daher das Geld, was dazu gefordert werde, für weggeworfen; und die Landleute hatten meistens den Glauben: daß das, was man ein Jahr freiwillig gebe, alsdann mit Zwang gefordert werden würde. Nach 3 Wochen, vom Tage der Bekanntmachung an, war weiter nichts als von der Gemeinde Kleinrettbach 1 Rthlr. 7 gr., und von den beiden Geistlichen in Walschleben 1 Rthlr. 12 gr. eingegangen. Die Vorsteher des Waisenhauses mußten bittere Bemerkungen hören. In den vorhandenen Urkunden sind mehrere Bogen mit dem elendesten Geschwätz, was von angesehenen Personen wegen des Unternehmens geführt wurde, angefüllt. Einem Arzt, Dr. Peter, gab man Seitens der Unternehmer sogar Schuld: daß er den verstorbenen Ludolph wegen seines Eifers für das Waisenhaus, todt geärgert habe.

Brand und Schorch ermüdeten jedoch nicht. Ersterer schrieb den 24. Oktober 1670, an welchem Tage abermals einige Kinder ins Institut aufgenommen wurden, schon wieder an Ludolph nach Gotha; und Letzterer leistete Geldvorschüsse, oder bewirkte dergleichen bei seinen Freunden.

Auch an den Herzog von Gotha schrieben die Vorsteher, dankten ihm für sein Versprechen, und baten um dessen Erfüllung; doch erfolgte keine Antwort.

Es war jetzt nahe daran, daß die wackern Menschenfreunde unter der Last ihrer Sorgen, unter dem Gespötte gebildet seyn wollender Zeitgenossen, und den Widerwärtigkeiten, die sich überall in den Weg stellten, erlagen: da sandte Ludolph aus Gotha am 20. November 1670 ganz unvermuthet 100 Mfl. als einjährige Zinsen des bekannten Kapitals; und vermöge Dekrets des churfürstlichen Vice-Dom-Amts vom $\frac{12}{22}$ November 1670, dem das große Stadtsiegel beigedruckt ist, wurde dem Waisenhause die Accisfreiheit auf das sämmtliche zum Bedarf des Hauses gemahlen werdende Korn zugesichert.*)

Das ermuthigte die Edlen wieder; sie quittirten unter Dank und Segenswünschen die Rent-Kammer zu Gotha; Brand bat hierauf persönlich alle Pfarrer der hiesigen Stadt, bei bevorstehendem Dankfeste, des Waisenhauses zu

*) Welche Freiheit jedoch in neuern Zeiten gar sehr eingeschränkt, und seit dem Monat Oktober 1820 ganz aufgehoben worden ist. Nur wegen der Getränkesteuer wird noch eine unbedeutende Bonifikation gewährt.

gedenken; allein er fand nicht das erwünschte Gehör, und daher auch einen sehr schlechten Erfolg seiner Bemühungen. Inzwischen wurden die in die Anstalt aufgenommenen Kinder, 12 Knaben und 4 Mädchen, deren Namen auch genannt sind, in blaues Tuch gekleidet; und am 23. November 1670 gingen sie einzeln hinter einander, unter Begleitung eines erhaltenen Lehrers, Jakob Schmidt, und des Schreibers Grätzel, zum ersten Male in die Augustiner-Kirche; von deren Pfarrer man jedoch ein Wort des Dankes oder der Fürbitte, für das Gedeihen der Anstalt, umsonst erwartete.

Der Vorsteher Juch begleitete die Kinder aus der Kirche zurück. Alles Volk blieb stehen, bildete für die Kinder eine Gasse, und machte eine Menge der beißendsten Bemerkungen. Nur einige Wenige äußerten Gefühle, die dem Menschenfreunde angenehm waren.

Freundlicher benahmen sich dagegen der Rath, die Geistlichkeit und die Einwohner zu Nordhausen. Unsere Vorsteher schrieben unterm 9. und 17. Januar 1671 an Ersteren, unterrichteten ihn von ihrem Vorhaben; Brand, Grätzel und zwei Familienglieder des Erstern gingen selbst nach Nordhausen; wurden vom Bürgermeister Wittensee mit 2 Stübchen Frankenwein beschenkt, und sowohl von ihm als dem Pastor Primarius,

Magister Tieroff, zu Gaste geladen, während an die Stadt-Geistlichen die Verfügung erging: ihren Zuhörern am nächsten Sonntage das, was man in der benachbarten, berühmten, lieben Stadt Erfurt zu gründen angefangen habe, ans Herz zu legen, und sie zu Beisteuern zu ermuntern.

Die vier Erfurter vertheilten sich in eben so viel Kirchen, und konnten hernach einmüthig nicht genug die Eindringlichkeit loben, mit welcher die gehörten Pfarrer für das Waisenhaus gebeten, sogar eine Menge Zuhörer zu Thränen gerührt hatten.

Gleich darauf übergab der Rath unserm Brand 50 Rthlr. als Ertrag der Kollekte, bat damit für lieb zu nehmen, und führte mehrere triftige Gründe als Ursache an, daß nicht mehr eingegangen sey.

In einem Berichte der Vorsteher des Waisenhauses vom 14. September 1670 sagen sie: daß der Rath auf ihren Vortrag befohlen habe, daß von jedem großen Stadtbier-Gebräude Eine Tonne, und von jedem kleinen Gebräude Eine halbe Tonne Hausbier an das Waisenhaus verabfolgt werden müsse; was 12 Eimer wöchent-

lich betrage, und wovon der größte Theil zum Besten des Hauses verkauft werden könne.*)

Am 14. Februar 1671 bezogen die Zöglinge des Waisenhauses, deren nun 24 waren, die jetzige große Kinderstube; und um diese Zeit kam, nach häufigem Briefwechsel, auch Ludolph aus Gotha, und überbrachte wieder 100 Mfl. als Zinsen Michaelis 1670.

Endlich erschien unterm 22. Juli 1671 auch die von Herzog Ernst dem Frommen eigenhändig vollzogene Stiftungs-Urkunde über die 2000 Mfl. Legat, für welche seit jener Zeit die Zinsen in halbjährigen Terminen zu 5 pro Cent bis auf den heutigen Tag bezahlt werden. Ausdrücklich ist in der Urkunde jedoch bedungen: daß, wenn der Ertrag dieser Schenkung wider Erwarten zu andern Zwecken als der Erziehung evangelischer Waisenkinder verwendet werden, oder das Waisenhaus eingehen solle, die Nach-

*) Eine deßfallsige Urkunde scheint das Waisenhaus nicht bekommen zu haben; inzwischen ist das Bier, bis zu Einführung der Gewerbfreiheit 1816 bis 1818, unweigerlich verabfolgt worden.

Gegenwärtig werden blos noch von den edelmüthigen Besitzern des neuen Gotthardi-Brauhauses wöchentlich 3 bis 4 Butten Hausbier als Geschenk verabreicht, was mit gebührendem Danke gerühmt zu werden verdient.

folger des Legatarii befugt seyn sollten, das Kapital zu anderweit beliebigen Zwecken zu verwenden.

Am 21. August desselben Jahres versicherte der Churfürst Johann Philipp dem Waisenhause einen jährl. Genuß von 12 Mltr. Korn aus dem Kornhofe, 3 Kalftern Eichen-Holz und 12 Acker Reisig oder Buschholz aus den Waldungen der Waagweide*) und ein halb Fuder Wein; ferner

*) Diese Dotationen wurden bis zum Jahre 1808 mit 12 Malter Korn, 3 Klaftern Eichen-Holz und 96 Schock Wellen in Natura gewährt, und die Landleute waren verbunden das Deputatholz zur Frohne ins Waisenhaus zu fahren. Unter der französischen Zwischenregierung, und namentlich von 1809 bis 1813, wurden diese Naturalien dem Waisenhause mit 400 Rthlr. bezahlt, was bis 1816 fortdauerte. Für 1817 bewilligte der Staat die vorhin verabreichten Korn- und Holz-Deputate aufs Neue, bestimmte jedoch dabei: daß, da die Wellen nach preußischem Maaß um ⅓ stärker gemacht werden sollten, anstatt 96 Schock nur noch 64 Schock verabreicht würden. Da inzwischen vermöge eines K. K. Franz. Dekrets de Dato Madrid vom 12. Dezember 1808 alle Frohnden im Erfurter Gebiet aufgehoben worden waren: so ist das Waisenhaus seit jener Zeit genöthiget, die Anfuhre auf eigene Kosten zu bewirken.

Es verdient übrigens anerkannt zu werden, daß der Staat jetzt durch 2 Wellen so viel Holz gewährt, als vormals durch 3 dergleichen. Eine

aus der Kämmerei-Kasse 4 Acker Holz und die nöthigen Gelder für erforderliche Medizin*) des Waisenhaus-Personals; wobei den vier damals mit Bestallung versehenen hiesigen Aerzten zur Pflicht gemacht wurde, das Waisenhaus fleißig zu besuchen. Nächstdem schenkte der fromme Landesvater der Anstalt die in der Schloß-Vippacher Flur als Kaduk zusammengeschlagenen 144 Acker Land als Eigenthum zu ewigen Zeiten.**)

Von den Bürgern der Stadt und den Einwohnern des hiesigen Landes wurden nun ebenfalls Beiträge gesammelt, und an das Waisenhaus 100 Rthlr. abgegeben.

Um von auswärtigen Freunden Beiträge für das Waisenhaus einzuziehen, hatten die Vorsteher ein schon vorhin erwähntes sogenanntes Stiftungsbuch machen lassen; was statt der Vorrede

---

Menge Versuche haben gezeigt, daß sie im Durchschnitt 6 Fuß 6 Zoll preuß. Maaß lang und im Bande circa 86 Quadrat-Zoll stark sind, statt daß sie früher zwar etwas länger aber nur 48 bis 50 Quadrat-Zoll stark waren.

*) Anstatt des Weins und der Medizin werden jährlich 54 Rthlr. 16 gr. 6 pf. gezahlt.

**) Durch eine im Jahr 1718 vorgenommene Messung und Aufnahme dieser Länderei ergab sich: daß sie 147⅜ Acker enthalten.

53 biblische, sauber auf Pergament geschriebene Sprüche — Aufmunterungen zum Wohlthun ausdrückend — enthielt, und was durch den rastlosen Brand von 1669 bis 1678 meistens persönlich in viele zum Theil sehr entfernte Orte befördert wurde, wo die freundlichen Geber ihre Beiträge eigenhändig einzeichneten; nämlich:

1670 Herr Hauprock in Eisenach, 20 Rthlr.

1671 Moritz, Herzog zu Jülich, Cleve und Berg, 100 Rthlr.
Der Kammer-Direktor und Hofrath Ludolph zu Gotha, 1 Malter Korn und 10 Rthlr. Geld jährlich auf seine Lebenszeit.

1672 August, Herzog zu Sachsen, 100 Rthlr.
Christian, Herzog zu Sachsen, 100 Rthlr.
Albrecht, Erbe zu Norwegen, Coadjutor des Stifts Lübeck, 100 Rthlr.
Georg II., Churfürst zu Sachsen, 350 Rthlr.
Der Rath zu Magdeburg, 12 Rthlr.
Der Gouverneur daselbst, 15 Rthlr.
Herr Ahlemann daselbst, 6 Rthlr. 6 gr.
Der Rath zu Kalbe, 4 Rthlr.
Die Regierung zu Altenburg, 50 Rthlr.
Michael Voigt zu Naumburg, 2 Rthlr. 6 gr.

1672 Der Amtmann zu Wollmerstedt, 3 Rthlr.
= = = Wanzleben, 16 Rthlr.
= = = Giebichenstein, 6 Rthlr.
Der Rath zu Hamburg, 55 Rthlr.
Michael Dörnee daselbst, 5 Rthlr. 6 gr.
Christian V., König von Dänemark, 150 Rthlr.

1673 Die Königin Mutter, 100 Rthlr.
Die schwedische Reichs-Rechnungs-Kammer zu Malmö, 200 Rthlr.
Der Königl. Dänische Hofprediger Schulzius, 22 Rthlr. 20 gr.
Die Königin von Schweden, 100 Rthlr.
Der Buchhalter Renneberger in Hamburg, 12 Rthlr.
Die Oberalten in Hamburg, 10 Rthlr.
Der Königl. Dänische Münzmeister Gnüge in Koppenhagen, 10 Rthlr.
Die Fürstl. Lüneburg'sche Kämmerei in Wolfenbüttel, 20 Rthlr.
In Dresden kolligirt, 91 Rthlr. 12 gr.

1675 Der Regierungs-Präsident Krollmann in Schleswig, 20 Rthlr.
Der Obrist-Lieutenant Neubauer zu Lübeck, 5 Rthlr.
Zwei gute Freunde in Schleswig, 14 Rthlr.
Der Rath zu Lübeck, 80 Rthlr.

1675 Die Geistlichen zu Lübeck, 22 Rthlr.
Die Aeltesten der Schonenfahrer, 6 Rthlr.
Die Michaelis-Schule in Lübeck, 10 Rthlr.
Der Rath zu Lüneburg, 40 Rthlr.
Das Ministerium daselbst, 5 Rthlr.
Ein guter Freund daselbst, 5 Rthlr.
Der Bürgermstr. Lüder daselbst, 25 Rthlr.
Das Kirchen-Aerarium in Zelle, 3 Rthlr.
Die Fürstl. Regierung in Zelle, 6 Rthlr.
Die Aeltesten der Kammer-Kompagnie in Lübeck, 6 Rthlr. 12 gr.
Die Gewandschneider-Kompagnie daselbst, 2 Rthlr.
Der Rath zu Hanover, 20 Rthlr.
Das Ministerium daselbst, 6 Rthlr.
Der Rath zu Hildesheim, 40 Rthlr.

1676 Der Pfarrer Beier in Ollendorf, 123 Rthlr. 15 gr.

1677 Der Rath zu Breslau, 50 Rthlr.
Die Kaufmannschaft daselbst, 12 Rthlr.
Das Ministerium dreier Kirchen daselbst, 6 Rthlr.
Die sechs Städte in der Lausitz, 60 Rthlr. 9 gr.
Der Geheimerath von Sackendorf zu Zeitz, 10 Rthlr.

1677 Der dem Waisenhause unvergeßliche Hofrath Ludolph zu Gotha abermals 40 Rthlr.

1678 Friedrich Wilhelm, Churfürst v. Brandenburg, 100 Rthlr.

Obrist-Lieutn. Naubeck zu Zelle, 5 Rthlr.

Rudolph August, Herzog zu Braunschweig, 30 Rthlr.

Johann Friedrich, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, 100 Rthlr.

Das Braunschweig'sche Hofpersonal, 50 Rthlr.

Der Kaufmann Apfelstedt (ein Landsmann) in Berlin, 6 Rthlr.

Die Landstände der Ober-Lausitz, 150 Rthlr.

Der Rath zu Darmstadt, 3 Rthlr.

So weit reichen die eigenhändigen Einschreibungen.

Fortsetzung.

Jetzt war die Anstalt als festgegründet anzusehen. Sie verbreitete nunmehro ihre Segnungen, und fand fortdauernd noch Freunde und Gönner, die sie beschenkten, und die es ebenfalls ver-

verdienen, daß ihre Namen der Nachwelt aufbewahrt werden.

1678 Junker Georg Thomas Salge schenkte verschiedene Erbzinsen.
Anna Weilbach legirte an Erbzinsen 2 Mfl. 6 gr. 3½ pf. und 9 Scheffel 3½ Metze Frucht.

1679 Aus Frankfurt am Main, 39 Rthlr. 9 gr.

1681 Frau Superintendentin Hättenbuch zu Waltershausen, 175 Rthlr.

1683 Der rastlose Eiferer für das Gedeihen der Anstalt, jüngerer Bürgermeister, David Brand, 500 Rthlr.
Franz Wagner, einige Frucht-Erbzinsen.

1684 Frau Dorothea Veronika Selgin, 11 Rthlr.

1685 Des Herrn Statthalters Hohw. Gnaden, 12 Rthlr.
Anna Maria Friedemann, 10 Rthlr.

1688 Wilhelm Ludolph, Sekretair des Prinzen Georg von Dänemark, 10 Rthlr.
Der Hofrath Brückner, 17 Rthlr. 12 gr.

1688 Nikolaus Möller in Elxleben, 8 Rthlr. 18 Gr.

Wittwe Barbara Horn, 17 Rthlr. 12 gr.

1695 Obrist-Wachtmeister Jakob Schreiber, 200 Rthlr.

1696 Hieronymus und Rudolph Brückner, 150 Mfl., deren Zinsen zu einem Weihnachts-Geschenk für die Hausgenossen bestimmt sind.

Die Ehefrau Barth. Heinr. Stidens, 13 Rthlr. 3 gr.

1698 Frau Johanna Deyerlein, 12 Rthlr.

Ein unbekannter Freund, 7 Rthlr. 21 gr.

An verschiedenen ungenannten Orten kolligirt, 20 Rthlr.

Aus Dresden, 40 Rthlr.

Aus Hamburg, 37 Rthlr.

Aus Braunschweig, 40 Rthlr.

1699 Frau Brigitta Benigna Schwengefeld, geb. von der Sachsen, legirte ½ Malter Korn und Gerste jährl. Erbzinsen.

1700 Frau Hauptmann Milken, 3 Rthlr.

1701 Andreas Stoffel aus Nürnberg, welcher ehemals hier im Hirschbrühl gewohnt hatte, verehrte 87 Rthlr. 12 gr.

1706 Der Rath und Leibmedikus Dr. Georg Christoph Petri von Hartenfels hier, 43 Rthlr. 18 gr.

1720 Von demselben l. Testament, 200 Rthlr.

1706 Frau Martha Zink, 8 Rthlr. 18 gr.

1707 Der Graf von Ahlefeld aus Dänemark, 50 Rthlr.
Aus der Ludolph'schen Lotterie, 50 Rthlr.

1708 Der jüngere Bürgermeister Grünewald, 43 Rthlr. 18 gr.
J. Andreas Henneberg, 17 Rthlr. 12 gr.
Herrn J. Jakob Mönchs Ehefrau, 8 Rthlr. 18 gr.

1709 Durch Herrn Wenden in England kolligirt, 120 Rthlr.
Der Rath zu Braunschweig, 6 Rthlr.

1710 Herr Ludolph in England, 50 Rthlr.

1711 Im Altenburg'schen wurde gesammelt, 83 Rthlr.
Herr Schiller, Buchhalter in Hamburg, 48 Rthlr.

1712 Herr D. L. aus St., 33 Rthlr. 8 gr.

1712 Herr Fornfeist für einen Unbekannten, 13 Rthlr.
Im Holstein'schen wurde eingesammelt, 83 Rthlr. 19 gr.
Eine gottselige Frau aus Holland, 12 Rthlr.

1713 Der andere Rathsmeister Wolfgang Junk, 30 Rthlr.

1715 Martha Elisabetha Arnstedt, 8 Rthlr. 18 gr.
Rathsmstr. Junkens Ehefrau, 100 Rthlr.
Herr Dr. Gebhardt, 6 Rthlr.
Herrn Mag. Büchners Ehefrau, 3 Rthlr.
Frau Obristl. v. Ziegler, 33 Rthlr. 8 gr.

1718 Herr Hauptmann Friedrich Walther, 18 Rthlr.

Unterm 7. Februar desselben Jahres ertheilthe der Geheime Rath in Auftrag des Statthalters einem Seifensieder, Namens J. Christoph Eberhard, auf Lebenszeit und ohne Konsequenz die Erlaubniß: sein Gewerbe in seinem Hause hinter der Kaufmanns-Kirche betreiben zu dürfen Mit den desfallsigen baupolizeilichen Vorschriften empfing er jedoch zugleich die Auflage: jedem der hiesigen Waisenhäuser in seinem Testamente 50 Rthlr. oder wohl ein Mehreres zu vermachen und sich dazu zu reversiren.

1720 J. Georg Kaiser, ein Schuhmachergesell aus Berlstedt, 13 Rthlr. 3 gr.
Frau Anna Regina Kaufmann, 43 Rthlr. 18 gr.

1722 Obermarktherr Adam Wilhelm Romanus von Stockerhausen, 66 Rthlr. 16 gr.
Des Untermarktherrns J. Heinrich Würschmidts Ehefrau, 8 Rthlr. 18 gr.
Frau Martha Wachteln, 43 Rthlr. 18 gr.

1723 Obristl. v. Stichler, 25 Rthlr.

1728 Oberbauherr J. Kirchner, 17 Rthlr. 12 gr.
Des Vormundschaftsbeamten Nikol. Kaisers Ehefrau, 21 Rthlr. 21 gr.
Die Apothekerin Christina Elisabetha Vogelein von 1710 bis 1729 jährlich 2 Rthlr., in Summa 38 Rthlr.

1731 Christoph Kranichfeld, 21 Rthlr. 21 gr.

Den 25. April 1732 verfügte der Stadtrath: daß alle hiesigen Kirchner die vorfallenden Trauungen schriftlich anmelden sollten, damit das Institut im Hochzeithause eine Gabe erbitten lassen könne.*)

---

*) Aus verschiedenen Gründen ist neuerlich die Einrichtung getroffen, daß in jeder evangelischen Kirche eine Büchse mit der Aufschrift:

1735 vermachte Dr. Georg Christoph Petri von Hartenfels, 181 Rthlr. 10 gr. 4 pf.

1739 empfing die Anstalt von dem Feldscheerer J. Georg Ockhardt 43 Rthlr. 18 gr.

1735 von Martha Oehmin 21 Rthlr. 21 gr.

1753 überwies Heinrich Fratscher an jährl. Erbzinsen 1 Rthlr. 3 gr. 2 pf.

1754 versicherte die Frau Generalin von Sommerfeld in Vollmacht ihres Gemahls ihre Erbzinsen, deutsche Ordensgefälle genannt, zu Groß-Bargula, welche jährlich in 4 Rthlr. 5 gr. 8½ pf. Geld, 9 Gänsen und 36 Michaelis-Hühner bestehen, und wofür das Waisenhaus verbunden ist, das dasige von Sommerfeldsche Erb-Begräbniß in baulichem Wesen zu erhalten.

1757 schenkte ein Herr Linnhardt 340 Rthlr.

1761 legirte Frau Maria Magd. Römplerin geb. Rostin, einen

Für die Waisenkinder vorhanden ist, worein die Getrauten ihre Gabe einlegen können.

jährlich in 66 Rthlr. 6 gr. 9 pf. Geld und Obleyen

$37\frac{1}{2}$ Metze Waitzen,

$255\frac{127}{128}$ Metzen Korn,

$263\frac{127}{128}$ Metzen Gerste und

$227\frac{63}{64}$ Metzen Hafer

bestehenden Erbzinsstock; für welche ansehnliche Schenkung ihr Andenken alljährlich auf dem Waisensaale durch Gesang, Gebet und eine Rede dankbar gefeiert wird.

1774 verehrte Herr Heinrich in Grossenberg $3\frac{3}{4}$ Acker Land und einige Erbzinsen.

1804 vermachte der Oberbauherr und Inspektor des Waisenhauses Dr. J. Elias Ziegler dem Waisenhause 2500 Rthlr. als ein besonderes Legat, mit der Bestimmung: daß, nach dem Ableben einer ihm treu gedienten Haushälterin, Sophia Griesbach, die bis dahin den Ertrag des Kapitals zu geniesen habe, die Zinsen von 400 Rthlr. zur Besoldung eines im Waisenhause anzustellenden Schreib-Lehrers, und die Interessen von 2100 Rthlr. zur Ausstattung gewesener Waisenmädchen, wenn sie sich immer gut aufgeführt haben und in den Ehestand treten, verwendet werden sollen.

Diese Ausstattung wird den sich ausreichend legitimirenden jungen Frauen in

Gegenwart aller Waisenmädchen, und unter Belobung ihrer Treue und guten Aufführung, ausgezahlt. Bis jetzt haben Sechs diese Wohlthat mit gebührendem Danke empfangen.

Ueber dieses Legat wird eine besondere Rechnung geführt; der Ausstattungs-Betrag aber, im Fall sich während des Etatjahres keine Braut meldet, oder wenn ihre Aufführung kein Lob verdient, zum Kapitale geschlagen. Dadurch wird Pflichtvergessenheit bestraft; ein gutes Verhalten aber um so ausgezeichneter belohnt.

1803 den 31. Mai beehrten Se. Majestät der König von Preußen, Friedrich Wilhelm III., unser allergnädigster Landesvater nebst Dero Frau Gemahlin, der unvergeßlichen Louise, das Waisenhaus und die Zelle des sel. Luthers; zeichneten Ihre Namen in das daselbst befindliche Buch, und schenkten am folgenden Tage der Anstalt Ein Hundert und Zehn Stück Friedrichsd'or.

1810 schenkte der Sackpfeifenmüller, Meister J. Georg Heinze, dem Institut 400 Rthlr.

1814 verehrte der Inspektor des Waisenhauses Herr Dr. und Justiz-Rath Büchner der Anstalt 300 Rthlr.

Dem Lehrer der Anstalt 30 Rthlr. und den Kindern zu einem Schmause 15 Rthlr.

1817 den 19. September hatte die Anstalt abermals das Glück, von Sr. Majestät, unserm allergnädigsten König in Begleitung des Kronprinzen Königl. Hoheit, durch einen Besuch beehrt zu werden. Allerhöchst Dieselben zeichneten Sich abermals in das in Luthers Zelle liegende Buch, und verehrten am folgenden Tage für die Anstalt 50 Stück Doppel-Friedrichsd'or.

Am Reformations-Jubiläo veranstaltete der Professor der Mathematik und Lehrer an der hiesigen Zeichnenschule, Herr Siegling, eine Kollekte, durch welche er von mehreren ehrenwerthen Bürgern unserer Stadt, deren Namen im Archive aufbewahrt sind, 20 Rthlr. 14 gr. zusammen brachte. Er selbst gab den Wein zu der beabsichtigten ausgezeichneten Mittagsmahlzeit; durch welche den damals in der Anstalt lebenden 68 Kindern das allgemein gefeierte Fest ebenfalls unvergeßlich gemacht wurde.

Andere Menschenfreunde sendeten Bräzeln, Wein und Denkmünzen, und vertheilten ihre Geschenke selbst auf die liebens-

würdigste Weise an die erfreuten Kinder. Die hiesige verehrungswürdige Bibelgesellschaft beschenkte das Waisenhaus 1818 mit 25 Stück eingebundenen Bibeln, und die Keyser'sche Buchhandlung verehrte demselben die Pracht-Ausgabe ihres Reformations-Almanachs von den Jahren 1817, 1818 und 1819 als eine neue Zierde in Luthers Zelle.

1820 schenkte der Fabrikant Bäumler sen. in Langensalza dem Waisenhause 5 Rthlr. 12 gr.

Die fortwährenden Unterstützungen des Publikums bestehen in den Beiträgen, die den Kindern bei der Weihnachts-Kollekte gereicht werden, und die jährlich 25 bis 35 Rthlr. betragen. Geringer sind die Kollekten auf dem Lande, die von manchen Dörfern kaum einige Groschen einbringen, und von mehreren seit einigen Jahren ganz ausblieben; obschon auch diesen, wenn zur Aufnahme geeignete Kinder vorhanden sind, die Rezeption derselben nicht versagt zu werden pflegt, wozu das Waisenhaus berechtiget seyn würde, da es ursprünglich nur für die Stadt gestiftet worden ist.

Daß die milden Gaben an das Waisenhaus so spärlich ausfallen, liegt gewiß nicht in einer

Gleichgültigkeit des Publikums gegen diese Anstalt, die sich vielmehr des Beifalls aller Redlichen zu erfreuen hat; sondern in der Meinung, daß das Institut Fonds genug habe, um nicht allein bestehen, sondern sogar in seinem Vermögen zunehmen zu können, was jedoch keinesweges der Fall ist.

Der Krieg von 1806 bis 1814, der den Wohlstand so vieler Familien untergrub, hatte auch für das Waisenhaus mehrfache sehr nachtheilige Folgen. Der Dienst des Staats nahm mehr Kräfte in Anspruch, als für ihn vorhanden waren; was nothwendig eine Stockung aller Verbindlichkeiten, Seitens der verschuldeten Landesbewohner gegen ihre Kreditoren und Zinsherren, herbei führen mußte; weil diesen nicht die Zwangsmittel zu Gebote standen, deren der Staat sich bediente, um seinen Dienst zu decken. Der Werth der Grundstücke wurde gewaltsam herabgedrückt, weil ihr Besitz nur Lasten gebar; ihr Nutzen nur ungestümmen Waffenträgern zum Unterhalt diente. Wenige strebten daher nach neuen Besitzungen; viele sonst redliche Schuldner betrachteten die ihrigen als Lasten, und waren gleichgültig dabei, wenn der Gläubiger sie feil bot, der gleichwohl auf diesem Wege den empfindlichsten Verlusten selten ausweichen konnte.

Der strenge Staat gegen die Unterthanen war gleichwohl sehr langsam in Erfüllung seiner

Verbindlichkeiten gegen diese. Sieben Jahre lang blieben alle Staatsschulden unverzinst. Der Kapitalist, mithin alle Stiftungen, sahen sich daher in ihren Einnahmen verkürzt; während sie, ohne aus den Zeitverhältnissen einigen Nutzen ziehen zu können, zu den ungeheuren Gemeindelasten die geordneten Steuern zahlen mußten.

Endlich erschien das Jahr der Erlösung von fremdem Druck, was aber auch leider das Jahr der Erlösung von allen Erdenlasten für eine sehr große Menge Eltern war, deren Kinder nun zum angestammten Landesvater als Waisen übergingen.

Der Andrang der Letztern zum Waisenhause nahm in hohem Grade zu. Kein einziges elternloses Kind wurde zurückgewiesen. Die Zahl der Zöglinge des Instituts stieg bis auf 73, zu deren Unterhaltung die Einkünfte um so weniger ausreichten, da zu gleicher Zeit die Hauptbeschäftigung der Kinder — Baumwollenspinnerei — in Verfall gerieth; weil der Gebrauch der Maschinen allgemeiner wurde, und die Handspinnerei verdrängte.

Der Verdienst der Kinder hat zu allen Zeiten eine sehr geringe Einnahme gewährt: da man besonders in neuern Zeiten mehr auf ihre innere Bildung und die Erhaltung ihrer Gesundheit Rücksicht nahm, als auf Erwerb; und da es

mehr darum zu thun war, sie außer den nothwendigen Spielstunden nur nach Möglichkeit zu beschäftigen, ihnen dadurch den Werth der Zeit kennen zu lernen, und sie so auf ihr künftiges Leben vorzubereiten.

Den ansehnlichsten Gewinn bezog das Haus aus den Begleitungsgebühren mit Laternen bei Beerdigungen, was ohngefähr zu Anfange des vorigen Jahrhunderts eingeführt worden zu seyn scheint, jährlich circa 140 Rthlr. einbrachte; in diesem Jahre aber zufolge der neuen Begräbniß-Ordnung vom 31. Dezember 1820 beinahe ganz aufgehört hat.

Vom Jahr 1670 bis zur Mitte des Jahres 1821 sind 2259 Kinder, 6 bis 13 Jahr alt, ins Waisenhaus aufgenommen worden; 119 sind davon, größtentheils in den erstern 20 bis 25 Jahren nach der Entstehung des Instituts, entlaufen, 237 sind gestorben, 1903 sind bis zum 14 bis 16 Jahre erzogen und bei Handwerkern oder Herrschaften als Lehrbursche und Dienstmädchen untergebracht oder auch zu ihren Anverwandten zurückgeschickt worden, und 58 befinden sich gegenwärtig noch in der Anstalt, die sich unablässig bemüht, in ihrer Vervollkommnung immer weiter vorzudringen, und mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln die größtmöglichste Summe des Guten zu verbreiten.

Nun Dank sey den Edlen, die trotz aller Hindernisse und Schwierigkeiten, mit unüberwindlicher Beharrlichkeit den Grund zu dieser Anstalt legten! Dank dem verewigten Landesvater Johann Philipp zu Würzburg und Maynz, so wie dem frommen Ernst auf Friedenstein, und seinem gleichgesinnten Ludolph, für ihre Vermächtnisse! Dank allen bekannten und unbekannten Trefflichen des 17ten und 18ten Jahrhunderts, die durch Wort und That das Gute förderten! Dank unserm allgeliebten Könige, seinen Ministerien und Landesbehörden, für die besonderen Geschenke und für die fortdauernde gnädige Verabreichung der von Johann Philipp versicherten Zuschüsse! Dank unserm Magistrate, der jede Gelegenheit benutzt, um das Waisenhaus auf eine immer höhere Stufe der Vollkommenheit zu bringen! Dank endlich allen Einwohnern der Stadt und des Landes, die Theil nehmen an dem Wohle der Stiftung, und sich gütig beweisen gegen ihre Zöglinge! Die Freude des Wohlthuns, die sie sich selbst schaffen, erhöhe der Regierer des Weltalls, der alles Gute segnet, und der auch ferner auf unsere Anstalt mit Wohlgefallen herabblicken möge!

Erster Nachtrag.

Luthers Zelle und den Todtentanz betreffend.

Lange schon vor der Entstehung des Waisenhauses besuchte man die, auf dem 161 rheinl. Fuß langen Saale, befindliche Zelle; in welcher der vormalige Augustiner-Mönch Martin Luther 3 Jahre lang von 1505 bis 1508 fast unbemerkt gelebt hatte. Wenn und durch wen dieser Zelle die jetzige Gestalt gegeben worden ist, in der auf 17 viereckigen Abtheilungen der Wandvertäfelungen eine kurze Lebensbeschreibung Luthers und viele biblische Stellen*) angebracht sind, ist gänzlich unbekannt. Indessen finden sich unter der Menge Namen und Jahre, die auf den Vertäfelungen, von den Besuchern der Zelle, angeschrieben und eingeschnitten worden, die Jahrzahlen 1649, 1650 rc., woraus sich schließen läßt, daß die Umwandlung dieses Kämmerchens in seine jetzige Gestalt

*) Der Abdruck dieser Beschreibung und der Bibelstellen ist im Waisenhause zu haben.

vor dem Jahre 1649 (ältere Jahrzahlen habe ich wenigstens nicht entdecken können) statt gefunden haben mag.

In dieser Zelle befinden sich jetzt:

1) Luthers Bildniß in Lebensgröße, welches wegen dessen vorzüglicher Aehnlichkeit sehr geschätzt wird. Diejenigen Kenner, welche mehrere Abbildungen Dr. Luthers, von dessen geschicktesten Zeitgenossen, verglichen haben, glaubten dieses günstige Urtheil von dem Bilde zuversichtlich fällen zu können Auf dem gedachten Standbilde in der Zelle liest man neben dem Kopfe folgende Worte: Martinus, Lutherus S. Theol. D. natus Islebiae anno 1483 ibique in Christo obiit anno 1546 d. 18. Febr. et Wittenbergae sepultus est, aetatis 63. M. L. Northusanus p.

2) Die berühmte sogenannte Stoffel'sche Bibel. Es ist die Luthersche deutsche Uebersetzung vom Jahr 1672 in Folio mit Kupfern, welche ein geschickter Einsiedler, mit Namen Stoffel, sehr schön illuminirt hat, um deßwillen sie geschätzt wird. Der Einband dieser Bibel ist mit einer Menge von vielfarbigen geschliffenen Steinen, Glasflüssen, geziert, welche der Farbe nach die vornehmsten

Edel-

Edelsteingattungen nachbilden. Auch diese Steine, oder vielmehr größtentheils Flüsse, soll Stoffel als ein geschickter Chemiker und Schmelzer gefertiget haben.

3) Das alte Testament, von Dr. Luther übersetzt. Wittenberg, 1540, in Folio.

4) Das neue Testament, von Dr. Luther übersetzt, 1530, in groß Duodez.

5) Eine kleine Reise-Schatulle mit einem Reise-Schreibezeug, welche Dr. Luther auf seinen Reisen bei sich führte. Es liegen die Dokumente von den ehemaligen Besitzern darinne; durch welche dargethan wird, daß das Vorgeben keine Legende sey, und auf was für Art diese Antiquität von Luthers Erben aus Wittenberg hieher gekommen ist.

6) Sechs Handschriften auf Pergament, unter Glas und Rahmen: nämlich von Dr. Luther, Dr. Johann Bugenhagen, Magister Philipp Melanchton, Dr. Kaspar Creuziger, Dr. Justus Jonas, und Magister Philipp Agathon. Sie enthalten biblische Sprüche mit ihren Erklärungen, die zu damaliger Zeit (1543) die Stelle unserer heutigen Stammbücher vertreten haben sollen.

7) Zwei Bücher in Folio, in welchem die Besucher der Zelle sich einzeichnen.

8) Der in der Keyser'schen Buchhandlung erschienene Reformations-Almanach, 3 Bände (Prachtausgabe).

9) Bildnisse der Urheber und Beförderer, auch einiger Gegner, der Religions- und Kirchenverbesserung im 16ten Jahrhundert, in gleichzeitigen Holzschnitten, von Becker. Gotha, 1817.

Fremde und Einheimische fanden es interessant, die Klause zu betreten, in welcher der Mönch, der nachher Epoche machte, gelebt hatte. Die Besucher dieses Mönchskämmerleins mochten sich oft gegen die Waisenkinder wohlthätig bewiesen haben. Um daher den Besuch zu vermehren, dachte man darauf, den Saal ebenfalls sehenswerther zu machen. Die Inspektoren und Vorsteher des Waisenhauses — nämlich,

Siegmund Friese, dritter Rathsmeister,
Christian Reinhardt, Oberbauherr,
E. C. Brückner,
Dr. Andr. Elias Büchner, Professor Medicinä,
Wolfgang Heinrich Büchner, Magister und Pfarrer am großen Hospital,
J. Heinrich Gebhardi, Pastor an der Augustiner-Kirche,

J. David Schorch, Unterbauherr, Vorsteher —

faßten daher im Jahr 1735 den Entschluß: eine Bildergallerie nach dem Vorbilde der Stadt Basel, nämlich einen sogenannten Todtentanz, anzulegen. Auf welche Weise sie diesen Entschluß dem Publikum mittheilten, darüber fehlen die Nachrichten gänzlich, doch muß die Idee von Vielen mit Beifall aufgenommen worden seyn: denn schon im Jahr 1736 wurden die ersten Bilder verehrt, und nach der vorhandenen unabgeschlossenen auch mit keiner Namensunterschrift versehenen, von Friesens Hand geschriebenen Rechnung über Beiträge an Bildern, Rahmen, und an Geldbeiträgen zu diesem Unternehmen, war 1750 die Idee schon verwirklicht. Nur die beiden neuern Inspektions-Gemälde sind später entstanden, und haben die Zahl der Vorstellungen, lauter wirkliche Portraits, bis auf 56 gebracht.

Die Gallerie besteht aus folgenden Gemälden, unter denen die angeführten zwar meistens wenig dichterischen Werth besitzenden, aber doch immer einen frommen Sinn bekundenden Denksprüche zu lesen sind.

1) Der Tod; das Knochengerippe eröffnet mit der kreischenden Klarinette den Zug. Zu seinen Füßen liegen die Attribute aller Stände, Künste und Wissenschaften; die

Symbole aller Ehre und Schande. — Er ist gemalt von Beck, und verehrt vom Bürgermeister Reichardt.

Denkspruch:
Der Tod zu den Menschen.

Herbei ihr Sterblichen! schaut dies Gerippe an,
Bedenkt, wie bald ich euch zum Tanze rufen kann.
Ihr müsset alle fort, niemand ist ausgenommen;
Wenn meine Pfeife schallt, muß Fürst und Bauer kommen.

Der bedächtliche Mensch:

Was ist doch wohl der Mensch, in dieser Eitelkeit!
Wie bald ist er erblaßt; wie kurz ist seine Zeit!
Der ist nur weise, klug und auch beglückt zu nennen,
Wer dieses Todtenbild, bei Zeiten lernet kennen.

2) Der Tod zu den ersten Menschen; gemalt und verehrt von Beck.

Der Tod kein Tanz.

Adam und Eva.

Denkspruch:

Des Todes Tyrannei, beherrscht die ganze Welt;
Nachdem der schlaue Feind das erste Paar gefällt.

Es ist der alte Bund: Von einem Tag zum andern
Sieht man die große Schaar durchs Thal des Todes wandern.
Das Sterben aber geht, wie kann es anders seyn!
Den meisten Leuten schwer, und mehr als sauer ein.
Was kann entsetzlichers und gräßlichers auf Erden
Wohl als der Sünden Sold, der Tod, gefunden werden!
Kommt, die ihr noch nicht wißt, was dieser Würger kann;
Und schaut der Sünden Tod, doch etwas ernstlich an.
Betrachtet mit Bedacht, die ängstlichen Geberden;
Schaut, wie das Antlitz bleich, die Augen dunkel werden!
Seht, wie die Lippe bleicht, hört wie die Brust sich hebt,
Schaut wie's dem Sterbenden durch alle Glieder bebt;
Wie in der letzten Noth, die welken Hände zittern,
Eh' dieser Wütherich das Herze kann zersplittern,
Eh' der Tyranne noch, den völl'gen Sieg erhält.
Sagt, wie euch dieser Tanz, ihr Sterblichen, gefällt?

Was steht ihr starr und stumm, was ringet ihr die Hände;
Ein unbekehrter Mensch nimmt nur ein traurig Ende!

3) Jesus als Besieger des Todes, gemalt und verehrt von Röller.

Der Tod ein Tanz.

Christus.

Denkspruch:

Blickt Sterbliche getrost den Lebensfürsten an!
Wie willig, wie vergnügt, wie selig stirbet man:
Wenn in der letzten Noth, in Jesu offnen Wunden
Man glaubig einen Port und sichern Platz gefunden!
Seht, dieser Sieger lebt! er nimmt die Bitterkeit
Von unserm Tode weg; er gibt Gelassenheit;
Er wirkt, daß unser Geist mit Lust, mit großen Freuden,
Mit größter Willigkeit, sich sterbend läßt entkleiden:
Weil nun des Todes Pfeil nicht schadet, nicht erschrecket;
Weil unsrer Aschen Rest einst Jesus Kraft erwecket.

Der Edlen Seele macht den Durchbruch durch
den Kerker
Um so viel munterer, ja und um so viel stärker.
Denn ihnen ist der Tod ein seliger Gewinn:
Sie eilen im Triumph zum Berge Zions hin.
Er kann der Glaubigen beglückte Ruh nicht
stören,
Da in der Gruft der Leib muß in den Ursprung
kehren.
Sie wissen, daß, wenn einst ihr Fürst in Pracht
erscheint,
Er den erweckten Leib, mit ihrem Geist vereint,
In höchst vollkommnem Glanz und Schönheit
wiedersehen,
Ein Frommer muß zum Tod, als wie zum Tan-
ze gehen.

4) Der Tod zum Kaiser; gemalt von Nöller und verehrt vom Acciseschreiber und Materialist Thomas Gottlieb Wagner.

Denkspruch:

Monarch, den Jedermann unüberwindlich
nennt,
Vor dem sich alles beugt, der keinen Herren
kennt:
Dir soll jetzt meine Macht mit leichter Mühe
weisen,
Daß du nicht kannst mit Recht unüberwindlich
heißen.

Der Kaiser:

O Tod, der alles frißt, und alles niederschlägt,
Der die Großmächtigsten mit Einem Streich erlegt;
Ich trete doch den Kampf mit dir recht muthig an:
Dieweil ich über dich durch Christum siegen kann.

5) Der Tod zur Kaiserin; gemalt und verehrt von den Vorigen.

Denkspruch:

Komm, schönste Kaiserin, vermehre auch mein Reich;
Bist du an Schönheit schon den Engeln selber gleich:
So wisse, daß ich mich noch nie verliebet habe,
Und daß die Schönheit auch vergehe in dem Grabe.

Die Kaiserin:

Kann dich kein Menschenkind, die Schönheit nicht bezwingen,
Erweicht den harten Schluß kein kläglich Händeringen:
So frag' ich nichts darnach, fällt Leibes-Schönheit hin;
Genug, daß ich an der Seel' am allerschönsten bin.

6) Der Tod im Meßgewande zum Pabste; gemalt von Nöller, verehrt von Frau Barbara Maria Harzin.

Denkspruch:

Komm Vater Pabst mit mir, verlasse Stuhl und Welt!
Ich habe dir die Gruft zur Residenz bestellt;
Man hat dir bis hieher die Füße küssen müssen;
Die Reihe trifft nun dich, du sollst die Erde küssen.

Der Pabst:

Was hör' ich, trägt der Tod auch für mich keine Scheu,
Ist nicht mein Vatican für seinen Anlauf frei?
Ich muß! drum laß ich dich, o Gold von dreien Thronen,
Und gehe nun dahin, wo ich soll enger wohnen.

7) Der Tod zum Könige; gemalt von Beck, verehrt vom Rathsmeister Friese.

Denkspruch:

Dein Thron, dein festes Schloß, und deiner Heere Pracht,
Schützt, großer König, dich jetzt nicht vor meiner Macht;
Dein Scepter splittert hier, ich achte keine Ahnen;
Geselle dich nur gleich zu meinen Unterthanen.

Der König:

Muß auch der König fort? ach ja, weil ich von Staub:
So wird mein Leib auch hier des strengen Todes Raub.
Jedoch mein Geist, der geht in prächtigem Geschmeide
Zum Himmels-Könige und seines Herren Freude.

8) Der Tod zur Königin; gemalt und verehrt von dem Viereigen Herrn J. C. Schiller.

Denkspruch:

Dir, große Königin, gehorcht dein ganzes Reich;
Jedoch zum Könige des Schreckens mußt du gleich
Als die geringste Magd ohn' alle Weig'rung kommen.
Fort! dir wird jetzt durch mich so Thron als Kron' genommen.

Die Königin:

Kein hocherhabner Mensch ist von dem Tode frei;
Es muß ein jedes fort, es sey auch wer es sey;
Ist Zeit und Stunde da, so will ich gerne scheiden;
Ein ewig Königreich wird man dort mir bereiten.

9) Der Tod zum Kardinal; gemalt und verehrt von J. David Hartung.

Denkspruch:

Gib gute Nacht der Welt, erhab'ner Kardinal;
Dein Ende rufet dich zur ungeweihten Zahl;
Wenn mancher arme Lay hinfort wird bei dir sitzen,
So wird dir weder Rang noch Hoheit etwas nützen.

Der Kardinal:

Muß mein geheiligt Haupt, der Pabst, die Straße gehn:
Wie sollt' ich dessen mich zu weigern unterstehn!
Stand mir das Kabinet gekrönter Häupter offen:
So hab' ich auch im Tod ein Kabinet zu hoffen.

10) Der Tod zum Churfürsten; gemalt von Beck, verehrt von dem Vormundschafts-Beamten und Inspektor des Waisenhauses J. David Schorch.

Denkspruch:

Gib Inful, Staab und Stuhl, gib Chur-Hut, Schwerdt und Amt,
Dem der an Würden folgt, dem der dir angestammt!
Das letzte Sonnenlicht hat heute dir geschienen;
Leg' deinen Purpur ab, und deine Hermelinen.

Der Churfürst:

Weil ich in Fried' regiert, soll auch der Geist mit Freuden
Nach jener Himmelsburg im Glaub' und Frieden scheiden.
Ich fall' und stehe noch; ich sterb' und bin am Leben:
Weil für den Fürsten-Hut mir Gott will Kronen geben.

11) Der Tod zum General oder Ritter; gemalt von Beck, verehrt vom ehrsamen Handwerk der Lohgerber.

Denkspruch:

Wirf ab den Schild und Helm, womit der Leib bedeckt,
Und den polirten Stahl, der in der Scheide steckt!
Kein Eisen schützet dich vor meinen scharfen Pfeilen;
Du mußt mit mir zum Tanz, in leichter Rüstung eilen.

Der General:

Ihr Helden, schauet mich in diesen Waffen an!
Ich focht als wie ein Löw', ich stand als wie ein Mann,

Bis meine Gegenpart gestrecket lag zur Erden:
Nun will der letzte Feind an mir zum Ritter werden.

12) Der Tod als Dragoner zum Husaren-Obrist Menzel; gemalt von Nöller, verehrt von Frau Aktuarius Otto.

Denkspruch:

Vor deinem Siegerblick hielt kein Verwegner Stand,
Dein Säbel hat mir auch schon manchen zugesandt.
Jedoch da ich nunmehr, bin auch zum Helden worden:
So ist's um dich geschehn; komm, mehr' den Todten-Orden.

Der Husaren-Obrist:

Kein Pulver und kein Blei benimmt mir sonst den Muth;
Wo es am schärfsten geht, da wallet mir mein Blut;
Allein da dieser kommt, der selbst die Helden schrecket,
So fall' ich, da sein Schuß mich hin zur Erde strecket.

13) Der Tod zum Domherrn; gemalt von Beck, verehrt vom ehrsamen Tuchmachergewerk.

Denkspruch:

Du hast bishero das Kanonikat geliebt,
Und in Kanonibus dich wacker eingeübt;
Die Horen sind nun aus, die Todesstunde schlägt,
Da man dich aus dem Chor zum dunkeln Grabe trägt.

Der Domherr:

Mir ist vorher bekannt der allgemeine Schluß;
Der Bischoff stirbt so wohl als der Kanonikus.
Kann ich nun gleich nicht mehr im Chor die Horas singen,
So wünsch' ich doch im Chor des Himmels einzudringen.

14) Der Tod, als Kandidat mit Lippchen oder Ueberschlägelchen, zum evangelischen Pfarrer; gemalt von Beck, verehrt vom ehrsamen Handwerk der Strumpfwirker.

Denkspruch:

Bemüh' dich heute nicht, ins Gottes-Haus zu geh'n;
Die Seele soll nunmehr vor ihrem Richter stehn.

Der Leib muß an den Tanz, und Augenblicks erkalten;
Du magst auch, was du willst, von solchen Freuden halten.

Der Pfarrer:

Im Leben war ich fromm, im Lehren war ich rein,
Und konnte so mit Recht, ein Seelen-Hirte seyn.
Nun find' ich Weide dort, im schönen Himmels Segen,
Des Hirten Stab wird Gott in and're Hände legen.

15) Der Tod zum Richter; gemalt vom weimar. Hofmaler Wenzel, verehrt vom Strumpffabrikanten J. Martin Bellermann.

Denkspruch:

Du hast in deinem Amt manch Urtheil ausgestellt,
Und nun wird über dich ein solches auch gefällt.
Ich lade dich jetzt ein zur Publikation,
Und das ist's Resultat: du mußt noch heut' davon!

Der Richter:

Ich spreche zwar das Recht, doch bind' ich mich nicht d'ran,
Jetzt schaue ich vielmehr die Huld des Heilands an.

Willst du, gestrenger Tod, mich auf den Richt-
platz führen:
So muß ich von dem Recht zur Gnade appel-
liren.

16) Der Tod zum Bürgermeister; gemalt von Nöller, verehrt vom kleinen Hospitals-Vorsteher J. Kaspar Wehrn.

Denkspruch:

Ihr Bürger zürnet nicht, wenn durch des
Höchsten Schluß
Der Bürgermeister selbst mit an den Reigen
muß.
Der sich gemeiner Stadt mit Treu hat ange-
nommen,
Der soll im dunkeln Reich sein Bürgerrecht be-
kommen.

Der Bürgermeister:

Ich hab' fürs Vaterland mein Leben ab-
genützt;
Den Ruh'stand dieser Stadt und Bürger-Wohl
beschützt.
Ich fürchte nicht den Tod, denn wenn ich hier
erkalte:
So weiß ich daß ich dort die Bürgerkron' er-
halte.

17) Der Tod zum Amtmann; gemalt von Beck, verehrt vom Rathsverwandten und Rauchhändler Christian Wiedemann.

Denkspruch:

Du zeigest nach Gebrauch ein saures Amts-
gesicht;
Allein was acht' ich das! Vor mir gilt kein
Gericht.
Muß mancher sonst dein Amt mit tiefer Scheu
verehren;
So ruf' ich: Amtmann fort! Du mußt den
Reigen mehren.

Der Amtmann:

Den Bauern schafft ich Recht; den Obern
war ich treu;
So blieb mein Wandel rein und mein Gewissen
frei.
Nun merk' ich daß der Tod die Tugend wenig
schätzet,
Er rufet: Fort mit dir! man hat dich abgesetzet!

18) Der Tod zum Arzt; gemalt von Beck, verehrt von Nikolaus Dornheim.

Denkspruch:

Beschaue dich nur selbst und nicht dein Kran-
ken-Glas;
Du bist dem Körper nach, so dauerhaft wie das!
Ein Stoß zerbricht das Glas;

Der Mensch zerfällt im Sterben.
Was findet man hernach von beiden? Nichts als Scherben!

Der Arzt:

Verläßt mich meine Kunst, alsdann gesteh' ich frei,
Daß auch des Menschen Kunst wie Glas zerbrechlich sey.
Ihr Brüder sucht umsonst, in Gärten, Thälern, Gründen,
Um für die letzte Noth ein Mittel aufzufinden.

19) Der Tod zum Astronomen; gemalt von Beck, verehrt von dem ehrsamen Handwerke der Schuhmacher.

Denkspruch:

Hör' Freund, komm her mit mir, zu jener langen Nacht,
Der Sterne Stand und Lauf, hast du genug betracht.
Beschaue ohne Glas jetzt diesen engen Kasten;
Gib deine Grillen auf, hier sollst du künftig rasten.

Der Astronom:

Verrückt der Tod so dreist mein weit gestelltes Ziel?
Wie trügt mich meine Kunst, komm' ich schon mit ins Spiel?

Recht klug ist: der nicht bloß nach Sternen pflegt
zu sehen;
Vielmehr sich auch bemüht im Licht einher zu
gehen!

20) Der Tod zum Waisenhaus-Vorsteher; gemalt von Beck, verehrt von dem Orgelmacher J. Georg Schröder.

Denkspruch:

Mein Freund du mußt mit fort und tanzen
mit ins Grab!
Verlaß das Waisenhaus und leg' die Rechnung ab!
Wie du gepfleget hast der Armen auf der Erden
Wird deiner wiederum fortan gepfleget werden.

Der Vorsteher:

Nimm hier die Rechnung hin, soll's ja nicht
anders seyn,
So schreib' ins Lebens-Buch, mir nur die Quit-
tung ein.
Ich lasse keinen Rest als den, am letzten Ende,
Ein jeder glaubig legt in Gottes Vaterhände.

21) Der Tod zum Advokaten; gemalt von Beck, verehrt von Frau Justina Sophia Nackin.

Denkspruch:

Mein Kriminal-Prozeß geht gar aus an-
derm Ton;

Mein Inquisit muß gleich auf einen Wink davon,
So bald das Urtheil da. Das magst du noch studiren;
Indessen werd' ich dich den Gang hinunter führen!

Der Advokat:

Legal mein Freund, bevor man letzte Sprüche hält,
Wird ein Defensor mir wie Rechtens zugesellt.
Könnt' ich doch manchen sonst von deiner Faust befreien;
Mir will man gleiches Recht, nicht lassen angedeihen!

22) Der Tod zum Apotheker; gemalt von Beck, verehrt von den hiesigen Apothekern.

Denkspruch:

Die Apotheke ist von Büchsen ziemlich voll,
Und du zeigst ein Recept das mich vertreiben soll.
Laß seh'n, was hat's für Kraft? Es ist gar bald zerrissen,
Verlaß die Officin, du wirst nun wandern müssen.

Der Apotheker:

Ich habe meine Kunst oft glücklich angebracht,
Und manches Mutterkind gar bald gesund gemacht.

Jedoch mein Beispiel lehrt, daß wegen unsrer Sünden,
Kein Pulver und kein Kraut sey für den Tod zu finden.

23) Der Tod, welcher im Schiffe angefahren kommt, zum Kaufmann; gemalt von Beck, verehrt vom Herrn Hiob Hartungs Wittwe, geb. Fratscher.

Denkspruch:

Viel Waaren hast du zwar von ferne hergebracht:
Doch bei den Einkauf nicht an meine Schuld gedacht.
Zahl' aus und liefre mir, den Antheil meiner Waare,
So viel ich fassen kann, auf einer Leichen-Bahre.

Der Kaufmann:

Der Tod kommt vor dem Markt, dem zahl' ich seinen Rest.
Wohl daß der Himmel mir, den Wechsel ziehen läßt.
Nun bin ich reich genug, die Ruhe find' ich oben,
Wo ich längst meinen Schatz, ganz sicher aufgehoben!

24) Der Tod, welcher mit dem Jagdhorne zum Marsche bläst, zum Jäger Graf v. Gotter; gemalt von Beck, verehrt von J. W. S.

Denkspruch:

Du hast das schnelle Wild durch dein Geschick erjagd;
Was ist's wenn nun mein Mund dir unerschrocken sagt:
Dem Jäger ist es so wie seinen Wild ergangen,
Denn jenes ward durch ihn, er durch den Tod gefangen.

Der Jäger:

Ich war auf Strick und Netz, auf Schuß und Blitz erpicht;
Ich scheute Sturm und Schnee, Gefahr und Klippen nicht;
Kein Wild entwischte mir, in dickbelaubten Büschen,
Und kann doch leider selbst dem Todte nicht entwischen!

25) Der Tod zum Gastwirth; gemalt von Beck, verehrt vom Gastwirth Kallenberg im Schlehendorn.

Denkspruch:

Du bist hier selbst ein Gast, und hast kein eigen Haus;

Du mußt auf meinen Wink vielmehr sogleich
heraus.
Wohl dir, wenn du zwar hier, doch dort nicht
wirst vertrieben,
Und dir der Himmel bleibt zum Eigenthum ver=
schrieben!

Der Gastwirth:

Das Leben in der Welt ist nur ein Pilgrims
Stand,
In Salems güldner Stadt ist unser Vaterland.
Drum baut ihr Sterblichen, die Häuser nicht so
feste,
Dort seyd ihr erst daheim, hier aber fremde Gäste.

26) Der Tod zum Todtengräber; gemalt von Bocklet, verehrt vom Chirurgus Krüger.

Denkspruch:

Ich Todtengräber dieser Stadt,
Denk' hier bei meinen Tausend Leichen:
Ich füttere den Tod recht satt;
Vielleicht kann ich durchschleichen!

Der Tod:

Mein Freund, du irrst, sieh'! Was nur lebt,
Muß meine Beute seyn.
Wer andern eine Grube gräbt,
Fällt endlich selbst hinein!

27) Der Tod zum Hochzeitbitter; Maler und Schenkgeber unbekannt.

Denkspruch:

Zur Trauung und zum Mahl, hast du oft invitirt;
Allein noch niemals mich als Gast herbei geführt,
Zu einem Hochzeit-Schmauß. Ich will dich nicht vergessen:
Komm also bald mit mir zum Tanze, nicht zum Essen!

Der Hochzeitbitter:

So oft ein schönes Paar den Ehebund gemacht,
Hab' ich mit Höflichkeit die Gäste beigebracht.
Der blind' und taube Tod hält nichts von Komplimenten,
Er will mich ungescheut zum Todtentanze senden!

28) Der Tod zum Musikus; gemalt von Nöller und verehrt vom Chirurgus John.

Denkspruch:

Mein einzeln Flötchen macht den Tänzern schlechte Lust,
Weil dir nun manches Lied, manch Instrument bewust;
Die Assemblee ist groß; es wird mir sonst zu sauer:
So komm, hier tanzt der Fürst und dort der arme Bauer!

Der Musikus:

Ich fürchte nur, mir kommt das Zittern in die Hand;
Doch weil mein Ton und Lied im Tempel auch bekannt:
So wünsch' ich, wenn ich muß von diesem Rund der Erden,
In jener Himmelsburg ein Kapellist zu werden.

29) Der Tod zum Flurschützen; gemalt von Beck, 4 Rthlr. dazu verehrt von dem Löbl. Hegemahle des Schmidtstädter Feldes.

Denkspruch:

Ein ehrbar Hegemahl hat über Flur und Feld
Dich, Hans! zur Sicherheit, zwar nach Gebühr bestellt;
Jedoch ihr Stab und Spruch kann wider mich nichts nützen:
Ich nehme dich mit fort, den allerbesten Schützen.

Der Schütze:

Ich hab' in meinem Amt, was möglich ist, gethan,
Man traf in meiner Flur fast alles richtig an;
Allein für meine Müh' sind dieses die Gebühren:
Daß mich der blasse Tod nun will zum Tanze führen!

30) Der Tod zum Bergmann; die Wünschelruthe des Letztern zur offnen Gruft hinleitend; gemalt von Beck, verehrt vom Dr. Hoffmann aus Leipzig.

Denkspruch:

Auf, Bergmann! fahr' mit mir in diesen dunkeln Schacht,
Ich habe deinem Leib die Schicht hier zugedacht,
Laß Erz und Schiefer stehn; bereite dich zum Scheiden,
Damit dein Geist erlangt, die Ausbeut' ew'ger Freuden.

Der Bergmann:

Mit viel Gefahr und Müh' grub ich wo Erz geblinkt;
An manchen Klüften hat der Tod mir oft gewinkt.
Nun bringt er meinen Geist auf jene güldnen Gassen,
Wie sollt' ich nicht um Gott das schnöde Gold verlassen?

31) Der Tod zum Soldaten; gemalt von Beck, verehrt von Siegm. Friese (Bürgermeister).

Denkspruch:

Marsch Kamrad, auf zur Schlacht, die Ordnung ist gestellt;

Die Stücke sind gepflanzt, frisch, schlag dich durch
die Welt;
Erob're diese Gruft, bestürme Wall und Schanzen,
Wir müssen heute noch Viktoria schrei'n und
Tanzen!

Der Soldat:

Ist meine tapfre Faust vor deinem Grimm
nicht frei;
Mein kühner Heldenmuth, mein Eisen und mein
Blei?
Doch nein; der ich gewohnt, zu kämpfen und zu
siegen,
Muß jetzt vor einem Hauch des Todes unter-
liegen!

32) Der Tod zum Müller; gemalt von J. Fritsche aus Leipzig, verehrt vom Mühlhofsmüller J. Melchior Breitenheerd.

Denkspruch:

Das Kammrad hast du noch so ziemlich recht
gemacht;
Allein beim Mahlen oft dich gar zu gut bedacht.
Komm mit mir in mein Reich; vergiß nunmehr
das Metzen,
Ich will dich vom Geräusch hin in die Stille
setzen.

Der Müller:

Ich gieng dem Werke nach recht emsig Tag
und Nacht,
Doch bei dem Mahlen hab' ich oft an meinen
Tod gedacht.
So hab' ich wissentlich den Mahlgast nie betrogen,
Drum bleibt der Himmel mir beim Sterben auch
gewogen.

33) Der Tod, einen auf der Scheibe so eben fertig gedrehten Topf entzwei tretend, zum Töpfer; gemalt von Beck, verehrt vom ehrsamen Töpfergewerk.

Denkspruch:

Armsel'ger! dieser Topf ist augenblicks ent-
zwei!
Nun wisse: daß dein Leib demselben ähnlich sey;
Und daß der arme Mensch besteht aus Thon und
Erden,
Wozu du alsobald wirst wieder müssen werden!

Der Töpfer:

Die Arbeit meines Thons ist zwar so kost-
bar nicht;
Doch wo des Frevlers Hand mir etwas d'ran
zerbricht:
Wird meine schmutz'ge Faust ihm schon die Scher-
ben zeigen —
O weh! hier stört mich der, vor dem mein Mund
muß schweigen!

34) Der Tod zum Böttger; gemalt von Beck, verehrt vom Böttgermeister J. Elias Brüheim.

Denkspruch:

Wie sieht's mein Böttger nun mit deiner
Arbeit aus?
Leg deine Fässer hin, du mußt ins Toden=Haus!
Mit Triebeln hast du sonst die Reife angeschlagen,
Weil du zum Tode reif, wirst du zur Gruft
getragen.

Der Böttger:

Die Fässer frisst der Wurm, mich aber frisst
die Zeit;
Und alle müssen fort aus dieser Sterblichkeit.
Im Binden ließ ich mich hier unermüdet finden,
Nunmehro will ich mich im Tod mit Gott ver=
binden.

35) Der Tod zum Maler; gemalt von Beck, verehrt von Joh. Melchior Nonne.

Denkspruch:

Ich habe dich noch nie mein lieber Mann
bezahlt,
Daß du mich allzuschön und künstlich hast gemalt.
Jetzt halt' ich einen Tanz, den mußt du helfen
zieren,
Das sind für deine Müh' die Zahlung und Ge=
bühren.

Der Maler:

Sein eigen Konterfey trifft selten einer recht:
Ich machte auch daher den Tod verdorrt und schlecht.
Und habe nie bedacht, daß dies mein Bildniß wäre,
Als da ich dieser Welt, den Rücken nun zukehre.

36) Der Tod zur Jungfrau, die sich an der Toilette putzt und welcher der ihr im Rücken stehende Tod im Spiegel das Sterbekleid zeigt; gemalt von Beck, verehrt von Friedrich Linnhardt, Lohgerber und Rathsverwandter.

Denkspruch:

Du siehst recht reizend aus, drum ehe man dich traut:
So hol' ich unverliebt dich jetzt zu meiner Braut
Ich habe keinen Korb noch nie davon getragen,
Du kannst und wirst mir nicht den letzten Tanz versagen!

Die Jungfrau:

Ich lasse meinen Putz, weil ich's nicht ändern kann,
Und nehm' das Todtenkleid zur letzten Zierde an.
Ihr Schwestern reicht die Hand, dem Bräutigam im Leben,
Die ich im Tode muß, doch nur gezwungen geben.

37) Der Tod zum Jüngling; gemalt von Beck, verehrt von dem ehrsamen Schneidergewerk.

Denkspruch:

Fort Jüngling! folge mir zur allgemeinen Ruh',
O sträub' dich nicht so sehr, schließ nur die Augen zu.
Laß alle bange Furcht der Einsamkeit verschwinden,
Dort sollst du eine Schaar von deines Gleichen finden.

Der Jüngling

So soll ich auch schon fort! Wer hätte das gedacht?
Ich, der so manches Schloß, doch in die Luft gemacht!
Nun wird mein Hoffnungsbau frühzeitig eingerissen.
Ich wollte bald die Braut und muß die Mutter küssen!

38) Der Tod zum Buchdrucker; gemalt von Nöller, verehrt von J. W. Ritschl v. Hartenbach.

Denkspruch:

Du hast gesetzt, gedruckt manch rührend Todten-Lied,

Jedoch wie steht's um dich? hast du dich auch
bemüht,
Auf eine kluge Art: dich in den Stand zu setzen,
Daß mein geschwinder Ruf zum Tanz dich kann
ergötzen?

Der Buchdrucker:

Ich habe oft gesetzt: man muß einst aus
der Welt.
Drum hab' ich klüglich auch fein bald mein Haus
bestellt.
Ich setze flugs zuletzt: Wer glaubt, der kann
nicht sterben:
„Der Tod bringt ihn dahin, wo er soll Alles
erben!“

39) Der Tod zum alten Mann; gemalt und verehrt von König.

Denkspruch:

Komm, alter Vater! komm, es muß geschie-
den seyn.
Auf! leg' die Krücke weg; krieg' in den Sarg
hinein,
Die Kräfte haben ab, die Jahre zugenommen,
Du sollst durch mich nunmehr zu deiner Ruhe
kommen!

Der alte Mann:

Ich folge willig dir; die Kräfte sind verzehrt;
Des Alters Ungemach hat sich bisher vermehrt.

Ich

Ich habe längst erlernt die Kunst mit Lust zu
sterben
Wohl mir da ich nunmehr kann Salems Ruhe
erben.

40) Der Tod zum Kaufmann; Maler und Schenkgeber sind unbekannt.

Denkspruch:

Denk' an den Bankerot, den Adam längst
gemacht:
Der setzet dich in Schuld und hat mich herge-
bracht.
Ich fordre meinen Theil an der errungnen Beute
Nur meine Firma gilt, du wechselst sie noch heute!

Der Kaufmann:

Der letzte Mahner kömmt mich trotzig an-
gerennt,
Doch bin ich nicht fallit; hier ist mein Testament!
Den Geist vermach' ich Gott, das Gut den rech-
ten Erben,
Dem Grabe meine Schuld; den Leib dem Tod'
im Sterben!

41) Der Tod zur wahrsagenden Zigeunerin; gemalt von Beck, verehrt von J. W. S.

Denkspruch:

Komm mit Egypterin, dein Lebensschluß ist da,
Du weist ja selber nicht, daß dir der Tod so nah,

Und willst doch andern viel von Glück und Leben sagen,
Komm, schau in meine Hand, mir pflegt nichts fehl zu schlagen.

Die Zigeunerin:

Viel Tausenden hab' ich schon etwas prophezeiht
Allein nur bei mir selbst fehlt die Geschicklichkeit.
Krystall und Kunst betrügt; sie lassen mich jetzt stecken,
Ich muß, eh ich's gedacht, mich in die Erde strecken.

42) Der Tod zum Storger oder Marktschreier Varias, welchem er in Gestalt eines ihm auf Reisen begleitenden Hanswurstes erscheint; gemalt von Beck, verehrt von der Gattin des Kaufmann Andrå.

Denkspruch:

Der Storger:

Hier seht ihr meine Herrn des Kaisers eigne Hand:
Hier schaut die Panace die keinen noch bekannt!
Hier ist mein Elixir, wovon die Lahmen sehen;
Die trefflichste Essenz, daß Blinde wieder gehen.

Der Tod zum Storger:

Und ich, Hanswurst der Tod, setz' Zähne aus und ein;

Schneid' Brüche, stech' den Staar, und heile
Hals und Bein
In einem Augenblick und sonder alles Trügen,
Mein Herr! ihr werdet euch in mein Quartier
verfügen.

43) Der Tod zur Schauspielerin; gemalt von Beck, verehrt von dem Lieutenant J. C. Börner.

Denkspruch:

Ganz artig hast du oft die Sterbende ge-
spielt;
Allein was Sterben heißt, dabei niemals gefühlt.
Komm, spiel' die Rolle wohl, du mußt nun
wirklich lernen,
Vom Schauplatz dieser Zeit dich sterbend zu ent-
fernen.

Die Schauspielerin:

Hat meine Aktion nicht manches Herz
bewegt;
Hat nicht mein Sterbespiel viel Wehmuth sonst
erregt?
Jedoch das Spiel ist aus. Den Schauplatz zu
entzieren
Will mich der harte Tod nunmehr zum Tanze
führen.

44) Der Tod in polnischer Judentracht zum Wachshändler; gemalt von Beck, verehrt vom Kaufmann Gottfried Kluge in Breslau.

Denkspruch:

Mei, schau! du brauchst dies Wachs, nur
hurtig eingekauft,
Ob kein Provitchen gleich dabei mitunterlauft.
Leg deine Strazze weg, laß andern deine Sachen,
Du mußt beim Todtentanz gleich mit Parade
machen.

Der Wachshändler.

Ich kaufte Wachs, so mir die Juden zuge-
bracht;
Doch an mein Leichenlicht hatt' ich noch nicht
gedacht.
Der ungetaufte Tod bringt jetzt zum Leid und
Schmerzen
Mir ach! zu bald das Wachs zu meinen Leichen-
Kerzen.

45) Der Tod zur Sängerin; gemalt von Beck, 3 Rthlr. 12 gr. dazu verehrt von dem Rathsverwandten und Lohgerber J. Ernst Schunke.

Denkspruch:

Dein reizender Gesang, dein wohlgesetztes
Lied,
So jedes Ohr ergötzt, ja selbst die Herzen zieht,

Hat bei mir keine Kraft; ich bin taub und behende;
Stimm ein Lamento an: dies ist das Lied vom Ende.

Die Sångerin:

Mein Stimmchen, welches selbst die Nachtigall besiegt,
Und durch die Melodie ein traurig Herz vergnügt,
Soll nun pausiren? wohl! ich werde wieder singen,
Und einst mit jenem Chor ein Halleluja bringen.

46) Der Tod zum Studenten; gemalt von Beck, verehrt vom Kaufmann Preußer.

Denkspruch:

Schau, Bruder Studio, mich, den Professor an,
Den weder Pereat noch Vivat rühren kann.
Fort, leg' die Pfeife hin, setz' die Bouteille nieder;
Wirf Karten, Knaster weg, und Doris Lobelieder.
Den Degen brauchst du nicht, laß auch die Stiefeln stehn,
Und and're ohne dich anjetzt zu Dorfe gehn.
Von deiner Brůderschaft mußt du dich nun entfernen,
Und gleich das harte Wort: das „Mori" von mir lernen.

Der Student:

Ich lebte bursikos und nach Studenten-Brauch,

Bedachte nicht, daß auch mein Leben nur ein
Rauch;
Ich lernte manche Kunst und viele Neben-Sachen
Die mich nicht konnten fromm, viel minder selig
machen.
Ihr Brüder lebet wohl! ich muß von hinnen
geh'n,
Und bei dem Todtentanz, mit an den Reigen
steh'n.
Lernt euch von Eitelkeit und Thorheit bald ent-
fernen,
So kommt ihr hochgelehrt dereinst zur Burg der
Sternen.

47) Der Tod zur Tänzerin (der berühmten Barbarine); gemalt von Beck, verehrt von J. Samuel Andrä.

Denkspruch:

A la façon hast du schon manchen Tanz gethan;
Ja deine Fertigkeit trifft man fast nirgends an.
Jedoch du wirst nunmehr mit deinen zarten
Füßen
Den alten Todtentanz bestürzet lernen müssen.

Die Tänzerin:

Mein Tanzen, welches sonst den Großen
dieser Welt
Das Herz bezaubern kann, den Blick gefangen
hält,

Gefällt dem Tode nicht; ich muß mich nun bequemen,
Aufs Neue Lektion von diesem anzunehmen!

48) Der Tod zu Graf und Gräfin; gemalt von Beck, verehrt von S. Friese.

Denkspruch:

Ich habe, Graf, mit euch, und Gräfin, nun zu thun!
Ihr möget, wie bisher, in zarten Armen ruhn.
Nur eh' ich euch zur Lust und meinem Tanze lade
Bestellet das Konzert und dann die Serenade.

Der Graf und die Gräfin.

Gemach! man tanzt und springt; der Spas gehört für euch;
Nein, bei der Lust sind wir einander gar zu gleich.
Wir, die wir auf der Welt uns prächtig konnten paaren
Sind beide invitirt zum Todten-Tanz zu fahren.

49) Der Tod zum Kinde auf der Mutter Schoos; gemalt von Beck, verehrt von einigen Meistern des ehrsamen Strumpfwirkergewerks.

Denkspruch:

Nimm zarter Säugling an, den frühen Sensenschlag;

Und schlaf hernach vergnügt bis an den jüngsten Tag!
Wohl dem der zeitig fällt, in meine dürren Hände:
So krönt der Anfang schon ein hochbeglücktes Ende.

Das Kind:

Nicht wund're dich o Mensch, daß auch der Erden Last
Ein kaum gebornes Kind in seinen Umkreis faßt.
Der augenlose Tod kennt weder Stand noch Jahre;
Es ist ein einz'ger Schritt vom Wiegen zu der Bahre.

50) Der Tod zum Garkoch; gemalt von Beck, verehrt von J. W. S.

Denkspruch:

Genug mein Bruder Koch — die schöne Kunst ist aus.
Nun mein Gesell, der Wurm beschickt den Tisch zum Schmaus,
Und nichts dann übrig bleibt — vom Feste heim zu tragen
Wo dies Banket beginnt und solche Gäste nagen.

Der Koch:

Schaut auf den Braten hin, seht die Pastete an,
Und was zum Appetit ich niedlich's machen kann.

Dies alles hilft mir nichts. Ich muß nunmehr das Essen
Und alle meine Kunst beim Todtentanz vergessen.

51) Der Tod zum alten Weibe (Maria Römplerin); gemalt von Beck, verehrt von den Inspektoren der Augustiner-Kirche.

Denkspruch:

Komm, altes Mütterlein! mit auf die Todtenfahrt
Ich habe meinen Ruf an dich bis jetzt verspart.
Du darfst nun länger nicht auf meine Ankunft harren,
Dein altes kaltes Blut soll augenblicks erstarren.

Das alte Weib:

Gottlob und Dank daß auch der grauen Jahre Zahl,
Nun zu dem Ende läuft; da aus dem Jammerthal
Mich dieser Bote ruft. Ich kann mich freudig fassen
Und da ich längst bereit, mit Lust die Welt verlassen!

52) Der Tod zum Schriftgießer (Dannenberg); Maler und Verehrer unbekannt.

Denkspruch:

So manche schöne Schrift hat deine Hand gegossen,
Antiqua, Cicero, Korpus, Cursiv, Fraktur.

Dein Leben ist dabei wie das Metall zerflossen,
Ich zeige dir für jetzt die ausgelaufne Uhr.
Komm folge mir, dein Leib muß nunmehr in der Erden
Die aller Mutter ist, Petit-Cursiv selbst werden!

Der Schriftgießer.

Der Tod scheut keine Kunst, in meiner Jahre Mitte,
Löscht er auch mir bereits die Lebensflamme aus!
Der schwache Körper zwar zu meines Geistes Hütte
Zerfällt in dunkler Gruft nunmehr in Staub und Graus;
Jedoch mein Geist besteht, weil schon mit güldnen Lettern
Im Lebensbuche steht mein Nam' auf ew'gen Blättern.

53) Der Tod zur Waisenhaus-Inspektion, nämlich:

Dem Bürgermeister Chistian Reichard,
" Rathsmeister Büchner,
" " Ernst v. Brückner,
" " S. Friese,
" Professor Fratscher,
" " Döring und
" Vorsteher Schorch;

gemalt von Beck auf Kosten der Mitglieder.

Denkspruch:

Auch ihr sorgt für dies Haus wie männiglich bekannt:

Ja, eure Wachsamkeit, Fleiß, Liebe und Verstand
Rühmt jeder Menschenfreund; doch dies kann
nicht verhindern,
Daß ich, der letzte Feind, auch euch als Adams
Kindern,
Nicht sollte nahe seyn! Vernehmt den festen
Schluß,
Den bei der Konferenz ich euch vermelden muß:
Ihr müsset insgesammt mit mir von hinnen
gehen;
Doch euer Nachruhm wird auf lange Zeit be-
stehen!

Die Inspektoren:

Das Sterben gehet sonst den Menschen bit-
ter ein;
Doch wollen wir dabei nicht widerspenstig seyn.
Des Himmels Schluß muß mehr als unser Vo-
tum gelten,
Wer kann den mächtigen Befehl des Höchsten
schelten?
Wir kommen durch den Tod zu jener Herrlichkeit,
Die dem, der Glauben hat, in Salem ist bereit.
Man schreibe dieses nur auf uns're Todten-
Bahren:
Wer wohl gelebet hat, der kann nicht übel fahren!

54) Ein dergleichen Gemälde; enthaltend:
Den Kaufmann Joachim Silber,
= Dr. und Professor Kniephof,

Den Oberkämmerer Dr. Kaspar Lentin,
= Magister und Pastor an der Prediger=Kirche, Lozzen;
gemalt von Beck auf Kosten der gedachten Inspektoren.

Denkspruch:

Darf meine Herrn! ich mich zu Ihnen wagen,
Darf ich vielleicht auch was zu den Entschlüssen sagen,
Die in der Konferenz zu der Sie sich bemüh'n
Aufs Waisenhauses Wohl so rühmlich sich bezieh'n?
Vergessen' Sie doch nicht, den einmal festen Schluß:
Daß die Inspektion mir einst auch folgen muß!

Die Inspektion:

Dies Wort darf nicht erst jetzt, der wahre Christ erfassen,
Wir wissen es schon längst, daß wir einmal erblassen.
Dahero werden wir bei unseren Entschlüssen
Auch diesen festen Schluß stets zu bedenken wissen.
Er komme, wenn er will, denn nicht für diese Zeit
Schuf uns der ew'ge Gott; nein! für die Ewigkeit!

55) Ein dergleichen Gemälde; enthaltend die Inspektoren:

Assessor Stenger,
Rathsmeister Welz,
Oberkämmerer Rumpel,
Professor Wilhelm Trommsdorff,
Pastor Hesse an der Regler-Kirche und
Vorsteher Wendel;

auf Kosten der Inspektion gemalt von Beck.

Denkspruch:

Ihr Herren nehmt die Schrift von meiner dürren Hand,
Ich bin kein Menschenkind, doch hier nicht unbekannt;
Ich suche keinen Rock; verlang' auch nichts zu essen,
Der Tod und seine Schaar muß Kost und Kleid vergessen.
Ihr habt mich recipirt, so oft man mich gemalt,
Ich hab' euch nie gedankt, viel wen'ger was bezahlt.
Lest meine Denkschrift jetzt: Ihr müsset einmal sterben,
Sorgt für dies Waisenhaus, Ihr sollt den Himmel erben!

Die Inspektion des Waisenhauses:

Uns hat dein bleiches Bild und jene letzte Nacht

Noch nie in Furcht gesetzt, auch niemals Angst gemacht.
Der Schluß ist uns bekannt: Wir müssen einmal scheiden
Und hierzu wollten wir uns stündlich wohl bereiten.
Wir sehen deinen Tanz oft mit Bewegung an
Und thun bei unserm Amt, was man nur immer kann.
Ein jeder der von uns hier redlich Haus gehalten
Wird als ein treuer Knecht was Grösres einst verwalten!

56) Ein dergleichen Gemälde; enthaltend:
Den Stadtsindikus Schorch,
= Oberbauherrn Dr. Elias Ziegler,
= Pastor an der Regler-Kirche, Freimaurer,
= Pastor an der Augustiner-Kirche, Professor Ritschl und
= Vorsteher Herber;
gemalt von Heinsius aus Heilbrunn für Rechnung der Inspektoren 1795.

Denkspruch:

Schon lange folgtet ihr dem kalten Todte nach,
Zu heilen, wo ich schlug, zu stützen, wo ich brach.

Kaum schlich mein Zug dahin, mit Bahre, Kreuz
und Träger
Da traten tröstend ein die treuen Waisenpfleger.
Manch abgehärmtes Kind, das ich mir schon
erkohr,
Ward wieder aufgenährt und blühte frisch
empor.
Ich hab' euch gute Frist und schönen Raum ge-
geben:
Nun gilt's, ihr starken Herrn! Jetzt fordr' ich
euer Leben!

Die Inspektion:

Wer treu das Werk geführt, das Gott ihm
anvertraut,
Dem nie vor deinem Frost, und nie vor Sterben
graut,
Vielleicht tritt unserm Bild einst Mancher noch
entgegen,
Und spricht die Namen aus, mit Liebe, Dank
und Segen;
Vielleicht, man führt die Braut, bekränzt, vom
Traualtar,
Und zeigt im Waisensaal, durch wen sie glück-
lich war.
Drum wird der Vater dort ein Räumchen für
uns haben,
Und Andre sich erseh'n, zu reichen gute Gaben!

Außer diesen 56 Gemälden befinden sich noch 12 etwas kleinere auf dem Saale, die früher in der sogenannten großen Rathsstube auf hiesigem Rathhause standen, und die der Magistrat am 27. Juli 1805 dem Waisenhause verehrte. Es befinden sich darunter:

Gustav Adolph, König von Schweden,
Bernhardt, Herzog von Sachsen-Weimar,
die Königin Christina.

Die übrigen 9 Portraits sind unbekannt, wenigstens hat bis jetzt weder durch die Magistrats-Urkunden noch auf sonstige Weise einiger Aufschluß gefunden werden können.

Von der hohen gewölbten Decke hängen folgende 14 Stücke herab: 5 nicht unbeträchtliche getrocknete Fische (darunter ein Stör, Stockfisch, Roche), 3 große Schulterblattknochen von Wallfischen, 1 Schildkröte, 3 Modelle von Schiffen und 2 architektonische Modelle.

In diesem Saale wurde der Vorabend des Reformations-Jubiläums 1817 dadurch gefeiert, daß sich auf vorgängige Einladung die obersten Militair- und Civil-Behörden, nebst einer so großen Anzahl Einwohner, als der Saal bequem fassen konnte, Abends um 5 Uhr in demselben versammelten.

Im Hintergrunde des mit Wachskerzen glänzend beleuchteten Saals stand auf einem Postament, umgeben mit 6 großen Wachskerzen auf großen Kirchen-Leuchtern, Luthers kolossale Gipsbüste mit der transparenten Inschrift: „Es werde Licht!“ Luthers Zelle war geöffnet, und durch einige, auf einem kleinen antiken Leuchter befindliche Wachskerzen erhellt. Auf dem Tische lag der Abdruck der Lutherschen Uebersetzung des neuen Testaments vom Jahre 1530, und die erste große Folioausgabe des alten Testaments. Rechts der Zelle befand sich eine kleine Erhöhung mit rothem Tuch belegt.

Nach einigen einfachen Akkorden auf der Orgel aus der nahen Kirche, zu welcher die Thüren vom Saale aus geöffnet waren, begann unter Begleitung blasender Instrumente und gehalten von den Chorschülern des evangelischen Gymnasiums ein nach Luthers Melodie: Vom Himmel hoch da komm ich her rc., vom Professor Schorch gefertigter herrlicher Gesang: „Vom Himmel hoch kam Licht herab rc.“

Beim letzten Vers betrat der Herr Regierungs- und Konsistorialrath Herrmann die Erhöhung neben Luthers Zelle, und schilderte in einer schön gedachten Rede das klösterliche Leben Luthers in dieser Zelle; seine Vorbereitung zum Reformationswerke und die Früchte dieses Unter-

nehmens für religiöse Bildung, so wie für Künste und Wissenschaften. Eine Erwähnung: daß Er, der Redner, und mehrere Mitglieder der Königl. Regierung, ohne Unterschied der reformirten und lutherischen Konfession, morgen in der evangelischen Augustiner-Kirche das heilige Abendmahl mit Brodbrechen, ganz den Worten des göttlichen Stifters gemäß, zum ersten Male empfangen würden, und ein feierliches Gebet schloß die Rede.

Hierauf wurde Luthers selbst verfertigtes und komponirtes Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott!" gesungen, dessen „Amen" von den Chorschülern in der Tiefe der Kirche drei Mal wiederholt, einen herrlichen Eindruck machte.

Die ehrfurchtsvollste Stille herrschte während dieser ganzen Feier in dem Gebäude, wo einst Luthers Fuß zur Kirche wandelte, und wo nach Hundert Jahren eine fromme Schaar sich zu gleichem Andenken versammeln möge.

Zweiter Nachtrag.

Die Kunst- und Naturalien-Kammer betreffend.

Derselbe Grund, welcher die Inspektion des Waisenhauses zu Anlegung der Bildergallerie veranlaßte, bestimmte sie auch zur Sammlung von Sehenswürdigkeiten aller Art, aus welchen nach und nach unsere heutige sogenannte Kunst-Kammer entstanden ist.

Nachdem sie zu diesem Unternehmen die Authorisation des Stadtraths und die Zusage mehrerer Zeitgenossen, welche Beiträge zu liefern versprachen, erhalten hatten, schrieben sie am 25. April 1735 an die Kaufmannschaft nach Hamburg, und baten um Beiträge an kuriösen Sachen, oder auch an Geld, um dergleichen dafür ankaufen zu können.

Am 9. Juni 1735 schrieben sie an den Herzog von Gotha, und baten um Beiträge an sel-

tenen Gegenständen, wenn auch nur aus der Rumpel-Kammer des dasigen Museums.

Ihre Bitte scheint nicht unerfüllt geblieben zu seyn.

Den schönsten Erfolg des vorliegenden Zwecks verdankt man jedoch unstreitig dem Rathsmeister Sigismund Friese, der so wie bei der Sammlung der Bildergallerie auch hier mit einem glänzenden Beispiele voranging, und dadurch seine Kollegen beim Rathe und beim Waisenhause, so wie eine bedeutende Anzahl hiesiger Kaufleute zur Nachahmung reitzte, wodurch eine Menge sehenswerther Gegenstände sowohl, als ansehnliche Beiträge an Geld gewonnen wurden, welche Letztere man alsdann zum Ankauf von Gegenständen verwendete, die immer mehrere Besucher herbei zogen und der Stiftung neue Vortheile gewährten.

Mit Friesens Todte, der im Juni 1754 erfolgte, da er 81 Jahr alt war, trat eine Gleichgültigkeit gegen diese Sammlung ein, welche die Folge hatte, daß die 139 Folioseiten des allgemeinen Verzeichnisses, welche der Verstorbene in 20 Jahren mit Beiträgen von Seltenheiten angefüllt hatte, seitdem mit nur 12 Seiten vermehrt worden sind.

Zu bedauern ist überdies, das im Jahr 1809 erfolgte Einstürzen der Decke einer Kammer,

wodurch die sehr schön gearbeiteten Modelle der Stadt Jerusalem, des Tempels Salomonis und der Stiftshütte zertrümmert wurden.

Seit diesem Vorfall sind nur noch vier Zimmer vorhanden, in denen sich die Sehenswürdigkeiten befinden, nämlich:

Im ersten Zimmer findet man die Mineralien, Konchylien, Vegetabilien, mehrere Kunstsachen, zwei Modelle von Schiffen und die Münzsammlung. Auch hängen darin Merkwürdigkeiten von Säugethieren, Vögeln, Fischen, Amphibien und dergleichen.

Im zweiten Zimmer sind verschiedene Sachen, welche zum Thierreiche gehören, als: die menschlichen Scelette, ausgestopfte Thiere, Vögel, Fische und Amphibien; die Sammlung von Hörnern und Eyern; desgleichen die Seegewächse, fremden Kleidungsstücke und ein erst kürzlich von dem Apotheker Herrn Frenzel verehrtes Modell von Paulinzelle, aus Korkholz gefertiget, 4 Fuß 9 Zoll lang und 21 Zoll hoch.

Im dritten Zimmer befinden sich die in Spiritus aufbewahrten Gegenstände und die Trinkgeschirre mit einigen andern Kunstsachen; die Edelsteine und Mikrotechnik und die Petrafakten; auch sind darin einige mechanische, akustische und andere Seltenheiten.

Im vierten Zimmer endlich ist die Waffen-Kammer. Zu den merkwürdigen Gegenständen gehört eine Wappentafel aller Erzbischöffe und Churfürsten von Maynz. Sie ist 45 Zoll breit und $26\frac{1}{2}$ Zoll hoch, in 64 Felder eingetheilt; fängt mit Willigis 1011 an und als Erfurt 1802 an Preußen überging, war für den letzten Erzbischoff (Dalberg) gerade das 64ste Feld zur Aufnahme seines Wappens noch offen.

Unter die Sehenswürdigkeiten gehört ein sauber eingebundenes auf den Tafeln mit vergoldetem Silber verziertes Buch, die Lebens- und Leidensgeschichte Christi und seiner Apostel enthaltend, und 1592 vollendet.

Es ist mit ungemeinem Fleiß auf Pergament geschrieben, enthält 83 sauber illuminirte Kupfer, und unter den Hinrichtungsarten der Apostel kömmt eine Guillotine vor.

In den Programmen, welche der sehr verdiente Herr Konsistorialrath und Direktor Bellermann zu Berlin in den Jahren 1798 und 1799 als Direktor des hiesigen Raths-Gymnasii herausgab, sind die vorhandenen Gegenstände unserer sogenannten Kunst-Kammer ziemlich detaillirt angegeben.

Gegenwärtige Einrichtung.

Oberaufsicht.

Die Oberaufsicht über das Waisenhaus, in dem sich jetzt gewöhnlich 50 bis 70 Zöglinge beiderlei Geschlechts, vom 6ten bis 14ten Jahre, befinden, führt immer noch ein Inspektions-Kollegium, was gegenwärtig aus den

Herrn Bürgermeister Dufft,
- " Hofrath und Vorsteher des großen Hospitals v. Weisenborn,
- " Senator Dr. Zacke,
- " Pfarrer an der Michaelis-Kirche Professor Sömmering und
- " Pfarrer an der Augustiner-Kirche Professor Ritschl

besteht. Außerdem arbeiten an dieser Anstalt:

Hauspersonal.

Ein Vorsteher,
" Arzt und Wundarzt,

ein Hauslehrer,
ein verheiratheter Waisenvater,
eine Magd und
eine Wasch- oder Flickfrau.

Dieses Personal, vom Lehrer abwärts, hat freie Wohnung, Heitzung, Kost, Wäsche und Licht in der Anstalt. — Alle übrigen wohnen außer derselben.

Aufnahme der Kinder.

Die Aufnahme der Kinder, die sich in der Regel nur auf Elternlose beschränkt, hängt lediglich von dem Inspektions-Kollegio ab, und geschieht auf schriftlichen Antrag der Gerichts-Behörden, Vormünder, Geschwister, Anverwandten oder auch der Nachbarn eines geeigneten Kindes. Sind die Anträge zur Beurtheilung der Sachlage nicht genügend, so ergänzt sie der Vorsteher nach vorher eingezogener näherer Erkundigung.

Der wirklichen Aufnahme geht jedes Mal die Beurtheilung des Arztes voraus: ob das Kind gesund ist oder nicht. In letzterm Falle wird es bis zu gänzlicher Herstellung nöthigenfalls auf Kosten der Armenkasse zurück gewiesen.

Kinder die mit blosen Lumpen und Ungeziefer bedeckt ins Waisenhaus kommen, werden

sogleich durch ein Bad und Verschneiden der Haare gereiniget und neu gekleidet; das Mitgebrachte aber vergraben. Binnen weniger als 1 Stunde steht dann das Kind wie neu geboren da; hat wieder Eltern, Freunde und eine Menge froher Geschwister, an deren Spiel und Gesang es fröhlich Antheil nimmt.

Zu den Aufnahme-Akten des Kindes gehört auch dessen Taufzeugniß, das sowohl vom Vorsteher als Hauslehrer in die hierzu vorhandenen Bücher eingetragen wird.

Vermögen der Kinder.

Besitzen die Kinder einiges Vermögen, so wird, vermöge der vorhandenen Stiftungs-Urkunde, der Ertrag desselben, wenn es in Grundstücken besteht, an das Waisenhaus eingezahlt; besteht es aber in einer Baar-Summe, so empfängt sie das Institut zur Benutzung für die Dauer der Erziehung des Kindes, und zahlt sie nach erfolgter Entlassung desselben an das betreffende Pupillen-Kollegium zurück. Stirbt jedoch ein solches Kind im Waisenhause, so ist die Anstalt Erbin des Vermögens, es mag eingezahlt oder außer derselben administrirt worden seyn.

Entlassung der Kinder.

Konfirmirte Kinder werden bei Lehrmeister oder Herrschaften, die solche verlangen, 14 Tage

bis 4 Wochen auf Probe gegeben, während welcher Zeit sie noch im Waisenhause schlafen. Sind beide mit Zustimmung des Vormundes über die Zeit der Lehre rc. einig, so wird dieses in dem Kinder-Verzeichnisse vermerkt; das herausgeschriebene Kind mit 3 neuen Hemden und einem vollständigen Anzuge, die Knaben noch überdies mit der Hälfte der Aufdinge-Gebühren ausgestattet, und sie sind alsdann blos ihrem Lehrmeister oder ihrer Herrschaft und der Aufsicht des Vormundes überlassen, der von dieser Zeit ab die erforderlichen Erziehungs-Berichte an die obervormundschaftliche Behörde zu erstatten verbunden ist.

Beköstigung.

Von den eingegangenen Zins-Waizen wird die erforderliche Quantität dem Waisenvater zugemessen, der ihn wäscht und das Maaß des unter seiner Aufsicht gewonnenen Mehls in einer von ihm geführt werdenden detaillirten Nachweisung des täglichen Verbrauchs der Speisen, die der Wochen-Bogen genannt wird, in Einnahme vermerkt. Die Kleye verkauft er und berechnet sie in derselben Nachweisung unter den Einnahmen Insgemein.

Das Brod-Korn empfängt in Quantitäten von 1 oder 2 Erfurter Maltern ein in Akkord stehender Bäcker, so wie es von den Erbzins-

pflichtigen und Ackerpächtern geliefert worden ist. Er fördert solches zur Mühle und liefert alsdann vom Malter Zweihundert $4\frac{1}{2}$ pfündige gut ausgebackene Brode, die immer zwei Tage alt seyn müssen, von Tag zu Tag gegen Bescheinigungen des Waisenvaters ab, der hinwiederum die Zahl der empfangenen Stücke im Wochen-Bogen in Einnahme und die Verspeißten ebendaselbst in Ausgabe stellt.

Für seine Bemühung empfängt der Bäcker die Kleye und pro Malter $1\frac{1}{2}$ Rthlr. baar; die verlegte in ein Buch vermerkt werdende Accise wird ihm am Schluß des Jahres vom Vorsteher gegen Quittung erstattet.

Das Fleisch liefert wöchentlich drei Mal ein Schlächter auf Anweisungen des Vaters, die auch im Wochen-Bogen vermerkt und am Jahresschluß der Fleisch-Rechnung beigefügt werden, die der Vorsteher bezahlt.

Die Lebensmittel an dürren Gemüse, Schmelzbutter, Käse, Kartoffeln, Zwetschen zum Mus, so wie die Bedürfnisse an Brennöl, Seife rc. kauft der Vorsteher und überliefert sie dem Waisenvater, der den täglichen Verbrauch derselben, so wie des Salzes und des Mehls zu den Speisen und zum Kuchen im Wochen-Bogen nachweißt. Grünes Gemüse, Butter zur Abend-

speise, Gewürze, Graupen, Reis ꝛc. kauft der Vater und berechnet sie nebst den jetzt unbedeutenden Einnahmen vom Verdienste der Kinder in eben dieser Nachweisung, die wöchentlich vom Vorsteher durchgesehen wird, und zur Grundlage der Auszüge dient, welche vierteljährlich gefertiget werden und der Haupt-Rechnung als Spezial-Beläge dienen.

Der Mutter liegt die Zubereitung der Speisen und die Aufsicht bei der alle Montage statt findenden Wäsche ob, bei welchen Geschäften sie sich von der Magd und von den hierzu fähigen Waisenmädchen unterstützen läßt.

Bier wird nur Sonn- und Festtags und bei Spaziergängen genossen; außerdem bekommen die Kinder blos ausgegohrnes Nachbier (Kovent), was immer in ausreichender Menge vorhanden ist. An den Hauptfesten wird Wein gereicht.

Kleidung.

Die Zeuche zur Kleidung und zur Leibwäsche der Kinder, so wie zu den sämmtlichen Bettstücken kauft der Vorsteher und berechnet sie alljährlich mit den eingezogenen Belägen. Jedes Kind hat einen guten und einen geringern Anzug und 3 Hemden in Gebrauch. Der Vater bestimmt den Bedarf an neuen Stücken, die den

Knaben vom Schneider angemessen und gefertiget werden; sie bestehen in kurzen Jacken und langen Beinkleidern von einerlei Zeuche, welches für den Winter in Tuche und für den Sommer in Halb-Leinen besteht.

Die Mädchen tragen ganze Kleider, welche die Mutter zuschneidet und mit Hülfe der größern Mädchen selbst fertiget, die auch ihre Schürzen, Hemden und sämmtliche Bettstücke nähen, so wie die Hals- und Taschentücher säumen und beim Ausbessern der Wäsche rc. zugezogen werden. Ihre Strümpfe stricken die Kinder selbst, wozu ihnen der Vorsteher die Garne liefert.

Erziehung.

Der in der Anstalt wohnende Lehrer ertheilt den Kindern Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion, Geschichte, Geographie, deutsche Sprache und Singen; er hält tägliche Morgen- und Abend-Andachten, und legt bei den jährlichen, in Gegenwart der Inspektion statt findenden Examen, Conduiten-Listen über seine Zöglinge vor, aus denen der Fleiß und die Neigungen derselben ersichtlich sind. Ein gleiches thut der Vater in Hinsicht der Aufführung und der Fähigkeit der Kinder außer den Lehrstunden.

Sonn- und Festtags begeben sich die sämmtlichen Kinder in die nah gelegene Augustiner-

Kirche, von deren Pfarrer sie auch auf den ersten Abendmahlsgenuß vorbereitet werden.

Die von dem Kandidaten der Theologie Herrn Reinthaler mit rühmlichen Eifer im Jahr 1820 gegründete Sonntagsschule, an der die Kinder gegenwärtig sowohl während ihres Aufenthalts im Waisenhause als auch nach ihrer Entlassung Antheil nehmen, ist ebenfalls darauf berechnet, die Waisen mehrseitig auszubilden und zu ihrer Bestimmung als Christen und Staats-Bürger vorzubereiten; besonders nach ihrer Entlassung aus dem Waisenhause noch unter Aufsicht zu halten, wobei inzwischen anerkannt zu werden verdient, daß die Lehrmeister der Knaben und die Dienstherrschaften der Mädchen den meisten Antheil an der glücklichern oder nachlässigern Fortbildung der Kinder haben, je nachdem Erstere geeignet sind, den ihnen anvertrauten Kindern durch Ermahnungen und Beispiel die guten Lehren zu versinnlichen, welche sie bei ihrem Schul-Unterrichte empfingen.

Den Eltern des Waisenhauses liegt es ob, die Kinder außer den Lehr-, Strick- und Spielstunden möglichst zweckmäßig zu unterhalten; die Knaben durch passende Arbeiten in den vorhandenen freilich zu kleinen Gärten; durch Papparbeiten, Sockenstricken oder durch häusliche Verrichtungen zu beschäftigen; die Mädchen aber zu

den vorhin angedeuteten weiblichen Arbeiten anzuweisen, und somit allen den Werth der Zeit und ihre nützliche Anwendung kennen zu lernen.

Sorge für Gesundheit und Reinlichkeit.

Sämmtliche Kinder baden wöchentlich ein Mal, und zwar zur Winterszeit in einer besondern Stube, im Sommer aber und bei günstiger Witterung theilweise im Freien unter Aufsicht des Vaters. Ihre besondere Reinigung in gesunden so wie ihre Pflege in kranken Tagen ist unter Aufsicht der Eltern, der Wasch- oder Flickfrau anvertraut, deren Dienst wöchentlich kündbar ist, und die sich, im Fall Kranke vorhanden sind, immer im Krankenzimmer aufhalten und die Vorschriften des Arztes und Wundarztes befolgen muß.

Die Schlafzimmer werden nie geheitzt. Jedes Kind schläft allein in Federbetten, die jedoch nach und nach mit Matratzen (von Tang oder Seegras oder auch von Wolle, Pferdehaaren, Moos, Eichenlaub) vertauscht werden dürften, da ein Versuch mit 14 Lagerstellen die aus Seetang-Matratzen bestehen, gezeigt hat, daß sie die erforderliche Wärme gewähren.

Die Stunden des Schlafengehens und des Aufstehens sind nicht der Willkühr der Kinder

überlassen, sondern werden von den Eltern bestimmt.

Verwaltung und Rechnungslegung.

Das Inspektions-Kollegium wählt seine Mitglieder selbst, so wie den Vorsteher, die Aerzte, den Lehrer und die Eltern; Letztere hingegen wählen nach Rücksprache mit dem Vorsteher die Magd und die Waschfrau.

Die Kündigung von Anlehns, welche nicht gehörig verzinßt werden, und die Ausleihung neuer Kapitale, hängt auf deßfallsige Vorträge und Vorlegung der erforderlichen Papiere lediglich von der Inspektion ab, die auch bei neuen hauptsächlichen Einrichtungen des Hauswesens, bedeutenden Bauten 2c. die Genehmigung ertheilen muß.

Der Vorsteher legt alljährliche Rechnung über sämmtliche Einnahme und Ausgabe ab, in der zuerst die vorhandenen Kinder mit ihrem Aufnahmetage und ihrem Alter; die Entlassenen des Jahres und zu wem sie gekommen sind; das Vermögen der Kinder; dessen Ertrag; die Anzeige des Vermögens und der Einkünfte des Instituts; dann die wirkliche Einnahme an Gelde in 20 und die Ausgabe in 17 Titeln; endlich die Einnahme und Ausgabe an Früchten, Gemüse, Salz,

Butter, Seife, Waaren und Viktualien enthalten ist. Sie wird alsdann auf den Grund der vorhergehenden Rechnung und der Beläge nebst den Wochen-Bogen von einem Rechnungsverständigen geprüft, demnächst der Inspektion zur Ober-Revision vorgelegt und nach dem sich nichts zu erinnern gefunden hat, oder die Bemerkungen erlediget sind, Decharge darüber ertheilt.

Schluß.

Es ist in neuern Zeiten über Waisenhäuser mancherlei gesprochen und geschrieben worden, und nicht gering war die Anzahl derer, welche behaupteten: daß dergleichen Anstalten nur ungesunde, an Geist und Körper verkrüppelte Menschen, zu erziehen pflegten; daß es daher zweckmäßiger sey, dergleichen verlassene Kinder bei redlichen Familien gegen ein angemessenes Erziehungsgeld unterzubringen, wo sie bei gehöriger Aufsicht zweckmäßiger erzogen und früher mit der bürgerlichen Gesellschaft vertraut würden, in der sie einst leben sollten.

Es mag vielleicht Waisenhäuser geben oder gegeben haben, die von den Hausofficianten als Versorgungsanstalten für sich selbst angesehen wurden, in welchen man daher genug zu thun glaubte, wenn man die verlassenen Kinder nur aufnahm und groß zog, ohne für ihre Gesund-

heit, Reinlichkeit und mehrseitige Ausbildung die erforderliche Sorge zu tragen. Es mag auf der andern Seite auch Familien geben — und daran ist durchaus nicht zu zweifeln — die mit redlichen Herzen, Kinder, welche man ihnen zur Erziehung übergab, als eigene Kinder lieben und erziehen; allein beide Fälle — das lehrt die Erfahrung — gehören zu den Ausnahmen von der Regel, und eignen sich daher nicht zu Aufstellung eines Erfahrungssatzes für vorhin erwähnte Behauptung. Sehr häufig werden Zieh- oder Pflege-Kinder nicht allein zu den schmutzigsten, Geist und Körper verkrüppelnden, Hausarbeiten, zum Viehhuten rc. gebraucht, sondern auch, unter Vernachlässigung aller Bildungsmittel des Verstandes und Herzens, mit Geschäften überhäuft, die ihre Kräfte bei weitem übersteigen; und selbst die Aufsicht, unter die dergleichen Pflege-Eltern wohl gestellt seyn mögen, ist selten von der Art, daß sie die Mängel entdeckt, die in der Erziehung obwalten! Noch seltener vermag sie kräftig genug einzugreifen, um zu helfen, wo es Noth thut; denn wer zeigt ihr für alle gewissenlose Pfleger Bessere?

Es liegt am Tage, daß mehrere Aufseher weit leichter Eine Anstalt überblicken können, als Ein Aufseher mehrere einzelne zerstreut wohnende Familien genau in Aufsicht zu halten vermag, selbst wenn bei Beiden gleich guter Wille vorhanden ist.

So wie daher nach der Behauptung erfahrner Pädagogen eine öffentliche Lehr-Anstalt immer den Vorzug vor einer Privaterziehung verdient: so bewähren sich auch gut eingerichtète Waisenhäuser im Allgemeinen als zweckentsprechend, da die Aufsicht vereinfacht, selbst vom Publikum mit geführt wird, und jede Pflichtverletzung leichter entdeckt, mithin die Absicht ganz erreicht werden kann, die die Menschenfreunde vor Augen hatten, welche dergleichen Anstalten gründeten. —

Hoffentlich wird diese Darstellung hinreichen dem Publikum eine Anstalt kennen zu lernen, die seit ohngefähr anderthalb Jahrhunderten viel Gutes und doch so still gewirkt hat, daß ihr Inneres sehr wenig bekannt, vielleicht gar verkannt worden ist.

Es war, was nochmals bemerkt zu werden verdient, gewiß nicht Mangel an Wohlthätigkeitssinn des hiesigen Publikums, daß diese Anstalt in neuern Zeiten weniger Unterstützung fand, als sie wohl verdiente und bedarf; sondern es lag zuverlässig nur in der Meinung: daß das Institut so viel, vielleicht mehr habe, als es brauche, um die aufgenommenen Kinder zu kleiden und zu ernähren. Abgesehen aber davon, daß dergleichen Institute nie zu reich werden können, weil sie

unter zweckmäßiger Verwaltung nur um so viel mehr Gutes zu stiften vermögen, je größer ihre Mittel sind, kann hier auch nicht unbemerkt bleiben: daß die Einkünfte des Waisenhauses, was der Kommune zu den Kriegslasten einige Tausend Thaler beigetragen hat, seit einigen Jahren nicht mehr ausreichen, den Bedarf zu decken, und daß es mithin von den allgemeinen Unterstützungs-Fonds Zuschüsse erwarten oder seinen Wirkungskreis beschränken muß, wenn nicht die Gesammtheit des Publikums, den das Institut schon manchen wackern Bürger erzog, diese Anstalt, die eben sowohl der Zukunft als der Gegenwart angehört, mit thätiger Liebe umfaßt.

Sollte das Publikum eine fortdauernde nähere Kenntniß der Anstalt wünschen, so würden jährliche Rechnungs-Auszüge zur Gewährung einer Uebersicht zweckdienlich seyn und gern gegeben werden.

Vielleicht trüge diese Einrichtung dazu bei, daß die Zahl der Wohlthäter des Waisenhauses vermehrt und dasselbe dadurch in den Stand gesetzt würde, eine größere Menge armer Kinder zu erziehen, denen Gott durch die frühe Abberufung ihrer Eltern Ansprüche auf eine solche Anstalt giebt.

Verbesserung:

Seite 80 Zeile 8 v. u. lies kriech' statt krieg'.

Pohle, Johann Daniel

Die Entstehung des evangelischen Waisenhauses zu Erfurt, und der Zustand desselben im Jahr 1821

Erfurt 1823

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Top.o.75
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11713464-1